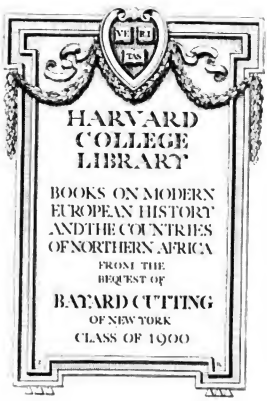
Zürcher Festspiel 1901

Adolf Frey



Digitized by Google

Digitized by Google

Zürcher Festspiel 1901

Digitized by Google

Zürcher Festspiel 1901

von

Adolf Frey

*

Zur Erinnerung an Zürichs Eintritt in den Schweizerbund

(1. Mai 1351)

*

Mit Zeichnungen von Cuno Amiet

Zürich
Verlag des Sechseläuten-Centralcomités
1901

Digitized by Google

F/3/:.3.50

Musik von Lothar Kempter

Alle Rechte vorbehalten

Druck von Fritz Amberger vormals David Bürkli in Zürich.

Digitized by Google

Inhalt

Seite

I. Die Gründung der Abtei Fraumünster durch Ludwig den Deutschen 1

II. Die Frauen und Jungfrauen bei der Belagerung Zürichs durch Herzog Albrecht 27

III. Der Zürcher Bund 73

IV. Die Weinbeute der Böcke 87

V. Die Ankunft der Zürcher im Lager vor Murten 101

VI. Zwingli beim Aufbruch nach Kappel . . 127

VII. Die Ankunft der Locarner in Zürich . . . 141

VIII. Bei Salomon Geßner 155

IX. Die fränkische Invasion 171

X. Die Huldigung 185

*

Digitized by Google

Die alte Zeit

Digitized by Google

I.

Die Gründung der Fraumünsterabtei durch Ludwig den Deutschen

853

Digitized by Google

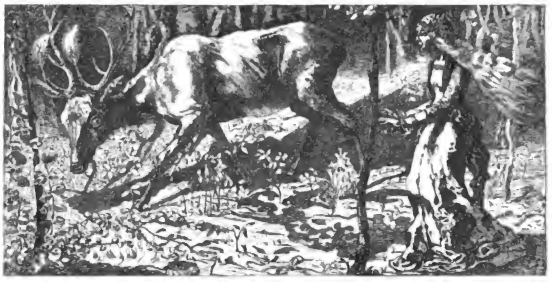
Perſonen

Mönche und Chorknaben
Waldgötter
Seegötter
Walküren

König Ludwig der Deutſche
Seine Gemahlin Emma
Beider Tochter Hildegard
Burkhart von Rhätien, Hildegards Verlobter
Biſchof Salomon von Konſtanz
Der Kanzler
Ein junger Geiſtlicher
Herold
Schreiber
Das königliche Gefolge, Hofſtaat, Mannen, Edeldamen, Knappen, Jagdknechte, Treiber, Bewaffnete
Volk
Engel.

*

Digitized by Google



Die Gründung der Fraumünsterabtei durch Ludwig den Deutschen

Szene: Ein waldumstandener freier Platz an See und Limmat.

Ouverture

Es erscheinen Mönche mit Chorknaben, ausgerüstet mit Kreuz, Kirchenfahne, Weihrauchfässern und Weihwasserkesseln, welche den Platz gegen die Gewalt böser Geister weihen.

Mönche

Alle Zeit in alle Dinge
Schiebt der Satan Strick und Schlinge;
Netze knüpfen, Fallen stellen
Höllenfürst und Spießgesellen!
Betet! Betet! Haltet Wacht!

Digitized by Google

Ihre Ungeſtalten kauern,
Ihre falſchen Blicke lauern,
Und vom Hang und überm Grunde
Wiſpert Lockung alle Stunde.
Sprizt die Tropfen! ſprengt den Guß
Schratt und Kobold zum Verdruß!
Fahrt von hinnen, Teufel!

Aus dem unerſchöpften Horte
Reicht der heil'ge Geiſt die Worte,
Die aufs Waſſer ſegnend klingen
Und den Höllenheerbann zwingen.
Nieder mit der finſtern Macht!
Pfad und Stätte iſt gelichtet,
Unſer Herz emporgerichtet!
Reine Thaten, reine Worte
Sprießen vom geweihten Orte.
Sprizt die Tropfen! ſprengt den Guß
Schratt und Kobold zum Verdruß!
Fahrt von hinnen, Teufel!

Höret hohe Zeiten branden,
Wo die Hölle wird zu Schanden,
Wo der Engel Legionen
Niederkämpfen die Dämonen!
Komm, o Reich, in deiner Pracht!

Digitized by Google

Flammend ſitzt der angeſtammte
Gott in ſeinem Herrſcheramte,
Und in Ketten knirſchend büßen
Böſe Geiſter ihm zu Füßen.
Spritzt die Tropfen, ſprengt den Guß
Schratt und Kobold zum Verdruß!
Fahrt von hinnen, Teufel!

Mönche ab. Die Bühne bleibt eine zeitlang leer. Es ertönt eine charakteriſtiſche Muſik, unter deren Klängen die Wald- und Seegötter auf die Bühne ſtürmen.

Erſter Seegott

Puh, Weihrauch! Niederträcht'ger Dampf! Es würgt mich
Und dreht mir das Gedärm im Leib herum!

Erſter Waldgott

Das iſt noch lang nicht alles! 's giebt noch mehr!
Sobald die da mit Kreuz und Sang umhergehn,
So ſchneiden ſie aus unſerm Felle Riemen.
So wahr ich hier drei Finger meiner Rechten
Ausſtrecke, grad ſo wahr wird eine neue
Behauſung für den neuen Gott errichtet.
Denkt heilig dran, ſo kommt's.

Erſter Seegott

Das ſchwant mir auch!
Sie rücken uns den Plunder vor die Naſe.
Da heißt's zuſehn und abziehn, weiter nichts!

Digitized by Google

Erſter Waldgott

Da wird gebetet Tag und Nacht, geſungen,
Gefaſtet und Weihwaſſer ausgeſprizt
Auf Kraut und Stein und jegliches Geſchöpf!

Erſter Seegott

Ja, und wenn unſereins nichts Böſes denkt,
Platſch! kriegt er auch noch einen Spritzer weg!

Erſter Waldgott

Und dann das Schellen von den ſpitzen Türmen,
Das ewige kling klang, kling klang, kling klang!

Zweiter Waldgott

Ach freilich, unſre Herrſchaft geht in Stücke
In dieſem Lande! Wer verehrt uns noch?
Wer opfert uns noch Hühner oder Ferkel?
Aus iſt's! Der neue Gott kommt oben auf.
Wir haben hier ſo übel nicht regiert
Und müſſen doch davon und weg wie Haare
Aus eines Bettelmanns verſchliſſ'nem Pelz.
Je nun, es giebt für uns ſchon noch ein Plätzchen!
Am Ende braucht man Götter überall.

Es erſcheint eine Schar Walküren

Erſter Seegott

Ei, die Streitjungfern! Nun, geliebte Muhmen,
So ernſt? Habt ihr den neuen Chriſtenbraten
Auch ſchon gerochen? Schlimme Dinge, freilich!
Und üble Ausſicht, ihr geſchätzten Muhmen!

Digitized by Google

Erſte Walküre

Wir ſind nicht eure Muhmen! Oft und oft ſchon
Hab' ich's geſagt.

Erſter Seegott

Es könnt' doch Einer meinen!
So ein vornehm hochnäſig Weſen! Wir
Sind Götter, und ihr ſeid es auch! Vielleicht
Seid ihr aus etwas feinerm Teig gebacken,
Weil ihr Odin den ſüßen Meth verthut
Und wir nur ſauern Zürcher Seewein ſchlucken.

Erſter Waldgott

Beim Eid Strahlhagel, wir ſind rechte Kerle,
Wenn wir ſchon nicht in Helm und Ringelharniſch
Einherſtolzieren und die wen'ger feinen
Gewändlein tragen!

Zweiter Seegott

Seid zufrieden! Hier
Habt ihr ſo wenig mehr zu ſagen wie
Wir auch; wir können unſer Bündel ſchnüren,
Und ihr könnt reiſen, wann es euch gefällt!

Geſang der Walküren

Brecht auf nach Norden
Zu den ſteilen Fjorden,
Wo der Sturmnebel raucht,

Digitized by Google

Wo der trotzige Kämpe
Im Ringen und Morden
Todmutig ſteht
Und in unſern Armen
Die Seele verhaucht!

Zweiter Seegott

So mir nichts, dir nichts wollt ihr fort? Verzieht doch
Ein Weilchen noch! Es jagt euch niemand! Wer weiß,
Wo wir uns einmal wieder ſehen werden!

Erſte Walküre

Es duldet uns hier länger nicht! Hinweg!

Zweiter Seegott

So gönnt zu guter letzt uns noch ein Tänzchen!

Tanz der Walküren und der See- und Waldgötter unter Muſikbegleitung. Die Walküren ſammeln ſich wieder.

Chor der Walküren

Nach Norden, nach Norden
Ueber Wald und Gefild
Zu den klippigen Fjorden,
Wo die Brandung aufzuckend zerſpritzt
Und über dem gleißenden Schild
Durch das ziehende Gewölk
Odins Auge blitzt!

Sie gehen ſtürmend ab; die Wald- und Seegötter blicken ihnen eine Weile nach und tanzen dann mit allerlei Grimaſſen und drolligen Gebärden ab unter den Tanzklängen der Weiſe „I'Luterbach han i mi Strumpf verlore". Die Bühne bleibt kurze Zeit leer.

Digitized by Google

Es erſcheint Volk.

Erſter

Bleib hier! Es giebt hier was zu ſehn.

Zweiter

Was denn?

Erſter

Was vorgeht, weiß ich nicht. Doch kommt der Hof,
Des Königs Mannen, Ingeſind und Pfaffheit
Und auch der König. Sieh, da ſind ſie ſchon!

Der Hof erſcheint mit Kriegern, Jagdgefolge, Geiſtlichen, Bürgern. Muſik, Fanfarenſtöße dann

Herold

Im Namen unſeres erlauchten Königs
Gebiet' ich Ruh und Stille Jeglichen,
Sie ſeien freien oder eignen Leibes.
Die Tochter wird er hier verloben an
Der Stätte, da ſein großer Ahnherr Karl,
Das Richtſchwert überm Knie, das Urteil ſprach.

Es erſcheinen König Ludwig und die Königin, an ihrer Seite Burkhart von Rhätien. Hinter ihnen der Biſchof Salomon, das kriegeriſche Gefolge Burkharts und einige hohe Würdenträger. Fanfarenſtöße. Dann kommt eine Schar von Jungfrauen, in ihrer Mitte, verſchleiert, Hildegard.

Geſang der Jungfrauen

Vermähle die flammende Abendröte
Mit der Frühe brennendem Schein
Und wirf in das lodernde Leuchten
Blühende Roſen hinein —

Digitized by Google

Holder iſt das Erröten der Braut,
Die dem Geliebten ſich vertraut
Und ihm lächelnd
In die ſtrahlenden Augen ſchaut.

Ludwig (zum Biſchof)

Ehrwürd'ger Mann, beginnt und fleht den Beifall
Des Herrn auf unſer wichtig Werk hernieder!

Hildegard
(vortretend und die Schleier zurückwerfend, worunter ein einfaches Alltagsgewand zum Vorſchein kommt)

Halt an! Sonſt rufſt du Segen her auf etwas,
Was ungeſegnet ſein und nie geſchehn ſoll!
(Allgemeine Bewegung und Beſtürzung)

Ludwig

Was hör' ich? Und wo iſt dein bräutlich Kleid,
Unfolgſam Kind?

Hildegard
(dem König zu Füßen ſtürzend)

Dem Himmel bracht' ich's dar!

Königin

Dem Himmel?

Burkhart

Wo blieb deine Liebe, dein Gelöbnis?

Ludwig

Sprich, was hat dein Herz gewendet?

Digitized by Google

Hildegard

Noch einmal ſag ich euch: Der Himmel will's!

(feierlich)

Hier iſt's geſchehn! Bei dieſem Stein! Hier ward ich
Des himmliſchen Erbarmens teilhaft und
Der wunderbaren Huld der Jungfrau! Dreifach
Gebenedeiter Ort, ich küſſe dich!

(Küßt den Boden)

Hier baut mir eine Zelle! Abgeſchnitten
Sei all mein Thun und Wandel von dem Treiben
Der abgelaufnen Tage! Nehmt den Schlüſſel,
Der mir für immerdar die dumpfigen
Prachtſäle dieſer Welt verſchließt, und werft ihn
In eine Felſenſpalte oder ſchleudert
Ihn in den See, wo ſeine blaue Flut
Den tiefſten Abgrund wandernd überwogt!

O Vater, zürne nicht! und du nicht, Mutter!
War ich euch nicht ein folgſam Kind von frühauf?
Ich hing am Zucken eurer Wimpern, wie
Die junge Saat an Sonnenſchein und Regen!

Königin

Wenn eine Mutter ſich das Beſte wünſcht,
Erfleht ſie ſich vom Herrn ein Kind wie dich.

Digitized by Google

Ludwig.

Doch ſprich, was iſt geſchehn? Jáh und wider
Ein jegliches Vermuten biegſt du auf
Den Pfad, der von dem Pfad der Deinen wegführt.

Hildegard

Es glomm und dämmerte wohl lang in mir.
Jetzt brach es plötzlich aus, da mich der Himmel
Mit wunderſel'ger Klarheit überſchüttet.

Burkhart

Sag doch, da du dein untreu Herz entdeckt!
Vor deinem Volk und meinen Mannen bin ich
Genarrt und bloßgeſtellt! Zur Stunde brech'
Ich auf! Mit Heeresmacht kehr' ich zurück!
Im Blute deines Volks will ich die Schmach
Abſpülen und im Feuer ſeiner Hütten
Brenn' ich den Fleck an meinem Stirnreif weg.

Hildegard

Wie darfſt du ſolches denken, ſolches ſagen,
Wenn du mich je geliebt, ja nur gekannt?
Auf Hohes war von je dein Herz gerichtet;
Nun beugt der Unmut deines Hochſinns Wipfel.
Doch ferne liegt es mir, dich anzuklagen,
Ich ſage nur: verzichte und verzeih!

Digitized by Google

Ich hoffte einſt, an deiner Hand zu gehen
Und alles Glück von dir nur zu empfangen —
Da greift aus Wolken eine ſtärkre Hand
Und führt mich ſanft und doch gewaltſam weg.

Burkhart

Den will ich ſehn, der mit der Streitart oder
Dem Schwerte mir vor das verbriefte Anrecht
Zu treten wagt.

Hildegard

Er iſt der Mächtigſte.

Ludwig

Berichte, was geſchah!

Hildegard

Vor aller Ohren
Soll ich vermelden, was die Gunſt des Himmels
Nur mir vergönnt?

Burkhart

Du willſt nicht reden. Weißt du,
Warum? O jetzt liegt alles klar zu Tage:
In deine Seele ſanken Zauberſamen
Und ſchlugen Wurzel, gift'ge Künſte brachen
Den feſten Zwinger deines ſtäten Sinns!
Ein ſchnödes Kraut, am Dreiweg nachts gekocht
Mit Krötenblut, und Flüche, geiſtbeſtrickend,
Verderbten deine Liebe!

Digitized by Google

Rufe

Zauberei!

Hört! Hexenwerke!

Ludwig (ſtark)

Zurück mit dieſen Worten!
Wer wagt ein Königskind ſo zu beſudeln?
(zu Hildegard)
Nun endlich ſprich!

Hildegard

Ich will's! Du aber richte,
Mein Richter und mein König und mein Herr!

Ludwig

Ich richte!
(ſetzt ſich erhöht, legt das Schwert über die Knie. Hof und Volk ſtellen ſich im Ring)
Doch ein Wunder? Heil'ge Dinge
Will ich mich zu erkennen nicht erkühnen.
Geharniſchte Geſchwader an den Feind
Zu führen, Recht zu ſprechen, meine Völker
Zu ſchützen und zu lenken und ein Hort
Zu ſein der Kirche, iſt mein Amt und Teil.
Jedoch darüber nicht. Dem Prieſter bleibe
Sein Reich. (zum Biſchof) Hier, frommer Mann, iſt dein Gebiet!
Du wirſt kraft deines heil'gen Amts entſcheiden,
Ob Gottes Wille, ob unlautre Geiſter
Mein Kind vom alten Wege abgelenkt.

Digitized by Google

Sieh nicht auf mich, laß Schimmer und Gewicht
Der Krone dich nicht irren! Licht und Leitſtern
Sei dir des Kindes Wohl und künft'ge Tage.

Biſchof Salomon

Ich bin dir unterthänig und zugleich
Der Knecht des Herren, dem wir insgeſamt
Zu eigen ſind. Ich trachte, ihm und dir
Zu geben, was euch zukommt!

(zu Hildegard)

Königskind,
Sieh deinen Freund in mir, nicht einen Richter!
Auf deinen jungen Lippen blüht die Blume
Der Unſchuld unberührt; erzähle, was
Dir hier geſchah, und öffne mir dein Herz!

Hildegard

Erſt wenig Stunden ſind dahin, und greifbar
Und licht blitzt das Geſchehnis noch vor mir,
Als läg' es noch vor meinem ſel'gen Blick —
Wie drück' ich's aus? Wie faſſ' ich es in Worte?
Nur Engelzungen könnten völlig ſagen,
Wie blendend hold, wie wonneſam es war.

Die alte Nacht ſaß noch auf See und Land,
Da zog es mich vom Lager mächtig auf,
Die Gotteſtatt zu ſuchen und zu beten
In der Kapelle in der Seldenau.

Digitized by Google

Ich ließ die Königsburg am wald'gen Berghang
Und machte einsam mich auf meine Fahrt.
In schwarzer Bläue hing der Morgenstern
Und flammte überm Haupt des Utobergs,
Und um ihn glommen seine sanfteren
Geschwister. Nicht ein Hauch ging durch die Wälder,
Nur hin und wieder klomm ein Nebelstreifchen,
Ein Käuzlein wimmerte im Busch, ein früher
Waldbruder zog sein Glöcklein in der Ferne.
So wandl' ich eilig fürbas und bin bald
Zur Stelle, wo der Pfad zur linken Hand
Sich teilt und abbiegt zu der Seldenau.
Da — einmal, zweimal raschelt's in den Stauden,
Ein Licht huscht auf und wächst, und aus dem feuchten
Gezweig, das unterwegs mir das Gewand
Betaut, gemächsam tritt ein Hirsch hervor,
Schlohweiß die Lauscher, Kopf und Hals und Leib,
Schlohweiß die Läufe bis hinab zum Huf;
Und zwischen dem Gestänge seines zackig
Verästelten Geweihes staken drei
Blutrote Kerzen, stät und milden Scheins
Mit glühen Dochten in die Nachtluft brennend.
Das Tier sah mich aus sanften Augen an
Und schritt zuthal. Da schwang von der Kapelle
Der Seldenau das dünne Glockenstimmlein
Sich in die scheuen, schlummertrunknen Lüfte.

Digitized by Google

Ich aber zog dahin und folgte ſtaunend
Der gottgeſandten Leuchte vor mir her.
Hier legte ſich der Hirſch wie wandermüde,
Und ich hob meine Blicke betend auf.
Da teilte ſich der dunkle Himmelsbogen,
Und durch den Riß ſah ich die göttlichen
Heerſcharen, überweht von goldnem Duft;
Ein Roſenſchein beträufte Flut und Strand,
Und erdwärts hallte ſehnlicher Geſang:
Ein Hallelujah rollte von den Hängen,
Und aus den Waſſern ſtieg der Widerhall.
Und wie der ſelige Geſang erſtarb,
Schloß ſich das Himmelsthor, und es verſchwebte
Vor meinem Blick der Hirſch in leere Luft;
Es war nichts mehr zu ſehn, als auf den Scheiteln
Der Berge rings der Frühzeit glimmend Feuer.

Königin

Ein Wunder iſt's!

Ludwig

Vielleicht auch nur ein Bild,
Von einem Dämon trügriſch vorgegaukelt.

Burkhart

Vielleicht erſonnen, uns die Braut zu rauben.

Digitized by Google

Bischof Salomon

Ein Wunder ist's, und du bist hochbegnadet!
In seinem schimmernden Gehäuse ruht
Der ew'ge Wille, ob er auch nur dir
Allein und nicht der Kirche sich verkündet.

Hildegard

Braucht es noch Menschenwitz und Menschenspürgeist,
Und wär's der frömmste, wenn das Unverhüllte
Mit solcher Glorie aus den Schleiern leuchtet?
O Himmel, der du mir ein Zeichen gabst,
Du weißt es, daß ich wahr und echt geredet!

Man vernimmt leis und fern aus der Höhe Musik und das Halleluja der Engel. Alle nahm es die Knie und verharren in dieser Stellung während der Musik. Dann erheben sich alle. Burkhart stürzt vor Hildegard auf die Knie.

Burkhart

Bei meinem Haupt und Schwert! Kein irdisch Weib,
Nein, eine Braut des Himmels bist du! Kannst du
Die bösen Worte mir verzeihn? Vergieb
Und laß es Strafe für mich sein, daß ich
Mit eins unwiederbringlich dich verliere!

Hildegard tritt auf ihn zu, küßt ihn auf die Stirn und macht dann die Gebärde des Segnens über ihn.

Bischof Salomon
(der in Nachdenken versunken war)

Ein Haus, zu seinem Dienst erbaut, verlangt
Der Himmel hier. Das zeigt der ruh'nde Hirsch.

Digitized by Google

Hildegard

Ein Gotteshaus und mehr noch — mich dazu.

Bischof Salomon

So scheide von der Welt und sei der Stimme
Gehorsam, die dich zu des Höchsten Füßen
Beruft! Dort liegen Glück und Seligkeit!

Königin Emma

Entrückst du dich der Welt, umarmt dich nie
Ein Mann, du wiegst kein Kind auf deinen Knieen.

Hildegard

Herzliebe Mutter, wen die ernste Woge
Der überird'schen Seligkeit umströmte,
In dessen Seele brandet keine Welle
Der sündgebornen Freuden mehr hinein;
Der Erde Glanz ist nichts, und Herzensunschuld
Wird leicht von ird'schen Lüsten weggefrevelt.

Ludwig

Es ist genug! Was du begehrst, geschieht!

Es kommt vor den König der Kanzler, gefolgt von seinen Schreibern, die Schreibgeräte — ein Stehpult, Pergamentrollen, besonders auch auf samtnem Kissen das königliche Insigel und Kapsel — tragen.

Ludwig

(zu dem im Hintergrund befindlichen Gefolge)

Herbei! Vor Ingesinde und Gefolgschaft
Thu' ich mein königlich Vorhaben kund.

Digitized by Google

Herold

Der Herr und König redet! Hört in Ehrfurcht!

Ludwig

Im Namen heb' ich an der heiligen
Und unzertrennlichen Dreifaltigkeit.
Aus Gottesfurcht und königlicher Sitte
Gemäß schenk' ich dem Herrn, der mir geschenkt.
Das Seelenheil erwäg' ich der geliebten
Gemahlin, meines Kindes und mein eignes,
Den Lohn der göttlichen Vergeltung hoffend
Für sie und mich; auch dem erlauchten Vater
Vermehrt mein Werk der Heiligen Fürbitte
Und dem erhabnen Ahnherrn, Kaiser Karl.

Über dem erhöhten Hintergrund erscheinen Karl der Große und seine zwölf Paladine, die bis zum Abgang des Hofes sichtbar bleiben, von keinem der Anwesenden wahrgenommen.

Hier sprach er Recht; hier baute er die Gruft
Und Statt den Leibern Regulas und Felix';
Mit Schwert und Krone schreitet hier dein Schatten
Durch Berg und Thal! Sei uns gegrüßt, Erhabner!
Und breite segnend deine Hände überm
Bezirk, wo mir das Kind im Schleier wandelt.

Gesang
(des Hofes und der Geistlichen)

Iste coetus psallat laetus,
Psallat chorus hic sonorus
Vocali concordia.

Digitized by Google

At dum manus operatur
Bonum quod cor meditatur
Dulcis est psalmodia.

Hic est magnus imperator,
Boni fructus bonus sator
Et prudens agricola.
Infideles hic convertit,
Fana, deos hic evertit
Et confringit idola.

Ludwig

Erzkanzler, merke, was ich hier verordne!

(Das Schreibgeräte iſt zurecht geſtellt worden, ein Schreiber ſchreibt, der Kanzler ſteht beaufſichtigend daneben)

Es ſei verſiegelt und verbrieft! Ich ſchenke
Dem Gotteshaus, das ich der Tochter baue,
Den Hof zu Zürich mit dem Hirtenthal
Am ſteilen Schneegebirg, dem Ländchen Uri,
Mit allen Eigenleuten, Wunn und Weid und Wald,
Mit allem Waſſer, was da ſteht und fließt,
Mit Weg und Steg, mit Zinſen und Gefäll.
Dazu vergab' ich ihr den Forſt am Albis;
Und ich befreie ſie von jedem Richter
Und ſtelle ſie in unſern Schutz und Schirm.

(zu Hildegard)

Darum verleih ich dir der Fürſten Vorrecht:
Die Münze mit dem eignen Bild zu prägen.
Und einer Königstochter würdig ſchaff' ich

Digitized by Google

Die Kirche: hoch auf ſchlanken Säulen ragend,
An Fenſtern und an Wänden farbenprangend,
Mit Erzwerk, Gold und Silber ausgeſchmückt.
Und daß die ſtahlbeſchuhte Fauſt des Krieges
Dich nicht berühre und ſein Stirnerunzeln
Dich nicht erſchrecke, ſollen Wall und Mauer
Von unſrer Pfalz herreichen bis zu dir,
Damit der Harſt beherzter Bürgerſchaft
Zugleich mit ſeinem Heim das deine ſchirme.

Der Schreiber überreicht das fertige Dokument, die Pergamentrolle, dem Kanzler; dieſer ſieht es durch; die Siegel in Kapſeln werden befeſtigt und die Urkunde dem König überreicht. Er unterzeichnet ſie, dann der Kanzler, dann die Zeugen (aus dem Gefolge); hierauf beſteigt Ludwig wieder den Königsſtuhl. Auf ſeinen Wink kniet Hildegard vor dem Thron nieder und empfängt kniend das Dokument.

Hildegard

O Herr und güt'ger Vater, habe Dank!
Wenn eines Kindes brünſtiges Gebet
Das Glück auf des geliebten Vaters Scheitel
Herabzuflehn vermag, ſo iſt es meines.

Es kommen mit dem Thronhimmel, von Miniſtranten mit Rauchfäſſern begleitet, fünf Geiſtliche, einer trägt die Monſtranz und überreicht ſie an Salomon, der ſich unter den Thronhimmel ſtellt und, die Stelle des Wunders betretend, die Monſtranz nach allen vier Himmelsrichtungen erhebt.

Biſchof Salomon

Für heut und immerdar ſei dieſe Stätte
Geſegnet ſamt den künftigen Geſchlechtern,
Die hier im Widerglanz der Wogenſpiele

Digitized by Google

Und vor dem Schimmer ferner Eisgebirge
Den gottgeweihten Ufergrund besiedeln!

Bischof Salomon tritt mit den Geistlichen segnend zurück. Hildegard übergibt die Urkunde dem Kanzler, der sie auf das Samtkissen legt. Hildegard kniet an der Stelle des Wunders betend nieder.

Ludwig

Nun brechet auf! Es rufen Mühewaltung
Und Pflichten, die das Reich auf uns gelegt.

Gesang

O rex mundi triumphator,
Jesu Christi conregnator,
Sis pro nobis exorator,
Sancte pater Carole!
Emundati a peccatis
Nos, plebs tua, cum beatis
Coeli simus incolae!

Aufbruch und Abzug aller während des Gesanges: zuerst der Hof, dann die Geistlichkeit, dann das Volk. Nur Hildegard bleibt und verharrt, in Gebet versunken, im Vordergrund auf den Knieen. Aus dem Hintergrund erscheint ein Chor von Engeln und tritt hinter sie. Sie entfernt sich betend, ohne die Engel zu sehen.

Gesang der Engel

Durch Dickicht und Schluchten
Sucht die lechzende Hindin
Die kühlende Quelle.
So sucht des Menschen Herz
In Irrsal und Aengsten
Den Frieden.

Digitized by Google

In den ragenden Klüften,
Auf schwellenden Matten,
In schattigen Wäldern
Blüht keine Blume so hold,
Duftet keine so süß,
Wie der Frieden.

Unter den Klängen einer leisen Musik verschwinden die Engel.

Digitized by Google

II.

Die Frauen und Jungfrauen bei der Belagerung Zürichs durch Herzog Albrecht

1292

Digitized by Google

Perſonen

Rüdiger Maneß
Adelheid Maneß, ſeine Sohnsfrau
Willbirgis Maneß, ſeine Enkelin
Ulrich Leu, deren Verlobter
Hans Meis, Anführer der Zürcher vor Winterthur
Jakob Müllner, Ratsherr
Der Dichter Johannes Hadlaub
Eliſabeth Hadlaub, ſeine Frau
Hansli, ſein Söhnchen
Willi enner der Aa
Rudolf Biberli
Wernher Schwerter
Hugo Milcheli
Wilhelm Bockli
Conrad ab dem Berge
Rudolf Schafli
Albrecht Pfung
Arnold der Sigriſt
Schirbi
Erſter Zürcher
Zweiter Zürcher
} Zürcher vom Auszug nach Winterthur

Eliſabeth von Wetzikon, Aebtiſſin des Fraumünſters
Katharina Schirbi
Judenta von Müllimatten
Erſte
Zweite
Dritte
} Frau
} Zürcherinnen

Digitized by Google

Heinrich Stagel
Conrad Unnutz
Hans Goldbacher
Lütolf Brühund
} Stadtknechte

Ein Läufer

Wernher von Attinghausen, Landammann von Uri und Anführer der Ländler

Hans auf dem Bühl, Stier von Uri
Conrad von Sisikon
Wernher von Gruoba
Rudolf der Stauffacher
Conrad Hunn
Arnold von Silinen
Burkhardt
} Ländler

Heinrich von Hürnfelden

Zwei östreichische Ritter

Ratsherrn, Gewaffnete, Stadtknechte, Wächter, Volk, Kinder, Nonnen, die Gespielinnen der Willbirgis, gewaffnete Zürcherinnen, Ländler.

*

Digitized by Google

Die Frauen und Jungfrauen bei der Belagerung Zürichs durch Herzog Albrecht

Szene: Gedacht iſt ein freier Platz, von dem aus man nach dem Zürichberg ſehen kann, hinter der Ringmauer. Zinnen. Türme. Darauf erſcheinen die Wächter. Man hört das Frühglöckchen und gedämpften Orgelſchall.

Lied der Wächter

Ueber Erdenwolken ſteigen
Zions Mauern hoch empor,
Und von ſeinem eh'rnen Bollwerk
Singt der Engel Hüterchor.
Selig iſt, wer zum Gebete
Dort die frommen Hände faltet
Und mit Helm und Streitgeräte
Als ein Knecht des Höchſten waltet.

Digitized by Google

Laßt in Treuen uns behüten
Turm und Bruſtwehr, Wall und Thor,
Und ſo werden wir empfangen
Von der Engel Hüterchor.
Selig iſt, wer zum Gebete
Dort die frommen Hände faltet
Und mit Helm und Streitgeräte
Als ein Knecht des Höchſten waltet.

Aufzug der Stadtknechte, von denen nach vorn kommen Heinrich Stagel, Conrad Unnutz, Hans Goldbacher.

Heinrich Stagel

Der Teufel ſoll den Biſchof von Konſtanz ſtückweis holen!

Conrad Unnutz

Den Biſchof von Konſtanz? Warum?

Heinrich Stagel

Warum? Er hat uns in dieſen Zug gegen Winterthur hineingeritten, wo kein Menſch weiß, wie die Sache ausgeht. Ohne den Pfaffen hätten wir Ruh und Frieden.

Conrad Unnutz

So, meinſt? Der Biſchof hilft uns ja! Oder bildeſt du dir ein, wir hätten warten ſollen? Etwa bis der Albrecht König wird?

Hans Goldbacher

Wohl, wohl! Den letzten Batzen thät' er uns unter den Nägeln hervordrücken! Das liegt den Habsburgern im Blut!

Digitized by Google

Conrad Unnutz

Ja, ja, man braucht nur an den Rudolf zu denken mit seinen langen Sprenzelbeinen und der Hakennase! Und eine Unterlippe hatte er wie ein Bänklein; da hätte der dickste Pfrundherr drauf Platz gehabt. Ich habe ihn oft gesehn auf dem Rathaus. Da that er, als ob er mit uns die Säue gehütet hätte. Aber wohl, als er die Königskrone auf seine dünnen Härlein gelupft hatte, da setzte er sich aufs hohe Roß, und wir mußten steuern und zahlen, daß uns das Liegen weh that!

Hans Goldbacher

Und der Albrecht wird haargleich. Es weiß kein Mensch, was der gegen uns im Schild führt. Drum heißt's, sich bei Zeiten wehren.

Heinrich Stagel

Aber wir haben's ja jetzt nur mit den Winterthurern zu thun!

Conrad Unnutz

Die gehören eben zu Oestreich, wie der Schuster zum Pech. Und Oestreich hat seine Hände überall.

Rudolf Brühund

ein alter Stadtknecht, tritt herzu, indem er den Maßkrug vom Mund in den Arm nimmt

Ja, ja, Unnutz, du bist en ebig Gschyde! Aber der Winterthurer Krieg kommt doch von etwas ganz anderem, als du meinst. Ich will dir sagen, woher: es hat letzten

Digitized by Google

Herbſt bekanntlich einen himmelſauren Wein gegeben; und weil uns der Wein das Gemüt verdorben hat, ſind wir ſprützig und aufſätzig geworden und deswegen haben wir den Krieg angefangen! Beim Eid, ſo iſt's! Und anno 85 war's nicht anders!

Heinrich Stagel

So ſchütt' doch den himmelſauren Wein ſamt deiner Weisheit in die Schuhe, wenn er dir das gute Gemüt verhunzt! (Lütolf Brühund trinkt) Aber ſeht, da kommt der alte Rüdiger Maneß mit der Sohnsfrau und dem Sohnskind.

Rüdiger Maneß
(von Adelheid geführt)

Noch immer nichts? Kein armes Sterbenswörtchen?
Und nichts zu ſehn? Kein Läufer irgendwo?

Heinrich Stagel

Nein, gar nichts, Herr Ritter!

Rüdiger Maneß

O Zürcher Leu, ich fürchte, du biſt wund
Zum Tod!

Willbirgis Maneß

Zur Sorge iſt fürwahr kein Grund!
Wir haben eine ſtarke Heerſchar Leute,
Dazu die Ländler, hart und kriegsgewohnt,

Digitized by Google

Und Vorrat, was das Herz begehrt! Ein Jeder
Versehn mit Stangenwehr und Helm und Harnisch.

Bittgang der Nonnen mit Fahne, Marienbild, Rauchfässern u. s. w. Man hört zuerst Gebetmurmeln. Die Aebtissin, Elisabeth von Wetzikon, tritt in die Mitte des Vordergrundes, die Nonnen bilden einen Halbkreis; im Hintergrund Rüdiger Maneß und alle andern knieend.

Elisabeth von Wetzikon

Aus Brust und Herz, o Herr, flehn wir zu dir!
Halt' über unsre Stadt den starken Schild!
Vor unserm Harst her fahr' wie lodernd Feuer
Und auf die Feinde schwinge deines Grimmes
Gezücktes Schwert! Gewähr' uns Sieg und Ehre!
Und du, Maria, Benedeite, Reine,
Verstärke unsre Bitte durch die deine!

Chor der Nonnen

Stella maris, o Maria,
Mundi salus, vitae via,
Vaccillantum rege gressus
Et ad regem des accessus
In perenni gloria!

Christe, splendor Dei patris,
Incorruptae fili matris,
Per hunc sanctum, cuius festa
Celebramus, nobis praesta
Sempiterna gaudia!

Die Nonnen ziehen ab; man hört noch ihren verhallenden Gesang.

Rüdiger Maneß (vortretend)

Wie vielmal zog ich mit dem Harst der Stadt
Zu Feld! Und war die Ueberzahl der Feinde,

Digitized by Google

Der Anſprung ihrer Hengſte oder das
Gelände uns bedrohlich oder widrig,
Das Herz blieb mir doch allzeit friſch und grün,
Wenn Pfeile ziſchten und die Helme krachten,
Und allemal gelang es mir, das Banner,
Ob auch von manches Biedermannes Blut
Beſpritzt, mit grünem Kranze heimzutragen.
Doch heut und geſtern hackt mir in die Bruſt
Ein unſagbarer Unhold ſchwarze Krallen.

Willbirgis

Sei guten Mutes, Aehni!

Adelheid (zu Willbirgis)

Denkſt du nicht
An Not und Mißgeſchick, die aus den tück'ſchen
Kriegsläuften allezeit erwachſen können?

Willbirgis

Ich denke, daß wir manchen graden, friſchen
Jungknab im Harſte haben, dem der Krieg
Wohl thut! Wär ich ein Mann! Gibt es denn Schönres,
Als unter'm Banner in die Welt zu fahren!
(ſingt)

Wildroſen

Wär' ich ein Knab geboren,
So zög ich in den Streit

Digitized by Google

Und trüg' am Eisenhute
Zur grünen Sommerszeit
Wildrosen, wilde Rosen!

Das Banner wollt' ich tragen
Voran der kecken Schar,
Darein mit Purpurseide
Stickt' ich ein brennend Paar
Wildrosen, wilde Rosen!

Zum Himmel Herz und Hände
Und an den Feind im Lauf!
Da gehn im Wettersturme
An blanken Klingen auf
Wildrosen, wilde Rosen!

Der Sieg ist uns erstritten,
Verklungen Horn und Hieb,
Im Kranz komm' ich geschritten,
Draus brech' ich meinem Lieb
Wildrosen, wilde Rosen!

Adelheid

Du singst ja wie ein ausgemachter Kriegsknecht!

Willbirgis

Zum mind'sten, wär ich einer, wollt' ich mich
Beim Banner unverzagt und aufrecht halten.

Digitized by Google

Mich dünkt der Kaiſ'rin Brautgewand nicht ſchöner
Als des gemeinen Mannes Eiſenrock.
Dürft' ich mit meinem Lieb im Felde ſtehn,
Den Schild trüg' ich vor ihm und wollt' ihn ſchützen!
Ach, ungewiß und hilflos in der Ferne
Zu grübeln, wenn die Loſe ſich entſcheiden,
Nichts ändern können und nichts ſehn und hören!
Mir träumte heute nacht von Kampf und Streit
Bis an der Frühe feuerhellen Saum,
Daß mir das Herz unwirſch und bänglich pochte!

Bürger und Bürgerinnen kommen lärmend und jauchzend.

Bürger

Heda, den Kopf auf und ſeid luſtig!

Willbirgis

Was giebt es Gutes?

Bürger

Ein Bauer brachte Kunde, die Winterthurer liegen am Boden. (Zu Willbirgis) Euer Schatz, Jungfräulein, focht wie ein Leu und that ſich im Streit ſo mannhaft hervor, daß er das Stadtbanner erbeutete. Winterthur kann ſich nicht lange mehr halten und muß uns aus der Hand freſſen!

Willbirgis

Mein tapfrer, lieber, guter Schatz! (geht ab)

Jauchzen. Getümmel.

Digitized by Google

Rufe

Jetzt her mit einem guten Tropfen!

Es beginnt ein Tanz der Bürger und Bürgerinnen zu dem Tanzlied

Es naht uns der Maie, das lachende Kind,
Er führt an der ſchimmernden Hand
Ein wonneſtrahlend, ein lieblich Geſind
In das ſonnige, grünende Land.
Veilchen und Roſen und grüner Klee,
Lilien, weißer als wirbelnder Schnee,
Sind ſeine Geſellen.

Es ſprudeln die Quellen immerzu
Und plaudern am blumigen Hang.
Frau Freude ſchlüpft in die Wanderſchuh
Und wandert die Welt entlang.
Sehnlich jubelt die Nachtigall
In den lachenden, ſchmetternden Schall
Schwirrender Finken.

Strahlende Sonne, goldener Tag,
In Wäldern ſchattige Ruh!
Wir wollen wandern zum blühenden Hag,
Wir wandern, ich und du!
Sag mir, was ſich im Herzen regt,
Sag mir, was mir den Buſen bewegt —
Biſt du es, Liebe?

Digitized by Google

Rüdiger Maneß

(der während des Tanzes im Hintergrund Auslug gehalten und jetzt wieder nach vorn kommt. Die Tanzenden treten aus einander.)

Wo iſt der Bauer, der die Meldung brachte?
Wo war er her? Habt ihr ihn ſelbſt geſehn?

Bürger

Ich nicht!

(ab. ebenſo allmählig die meiſten andern bis auf die Stadtknechte, die im Hintergrund an der Mauer ſtehn)

Rüdiger Maneß

Der Sache trau' ich nicht, es kann nicht ſein!
Die Winterthurer wagten keine Schlacht!
Weiß Gott, was da dahinter ſtecken mag!
Wenn nur —

Adelheid

Zerwühl' dich doch nicht, weil dein Blick
Die Ferne zu durchbrechen nicht vermag.
Du lagſt die ganze Nacht vom Schlaf geflohn:
Jetzt hangen ihre trüben Schleier ſchattend
Noch immer über deiner müden Stirn.

Rüdiger Maneß

Wie ſeltſam rot ſtieg heut der Tag empor!
Aus Wolkengittern ſchoß ſein zuckend Licht,
Gebroch'ner Wehr, verſprüh'nden Zirſten gleich.

Adelheid

Es war ein Morgenrot, wie hundert andre.

Digitized by Google

Rüdiger Maneß

In meinem Bienenhause hat der Tod
Die Völker hingestreckt wie Sommermahd:
Das deutet Mord und Blut der Bürgerschaft!

Adelheid

Sie starben, wie schon oft, an einer Seuche.

Rüdiger Maneß

Im Münster barst mit schrillem Klang die Glocke,
Als man Frühmesse läutete: es brach
Wie Sterbestöhnen von dem eh'rnen Munde.

Adelheid

Wo steht ein reiner Becher, lieber Vater,
Daß du den Tropfen herber Schwermut nicht
Hineinträufst! Dann führst du den Trank zum Munde,
Den an sich trüben Sinn noch mehr zu trüben!

Rüdiger Maneß

Wo sind die alten hellen Ritterzeiten,
Da Tjost und Buhurt auf den Matten sproßten?
Jetzt hauft der Ritter in der Stadt, der Bürger
Drückt seine derben Finger auf die Wage
Im Rate, schnallt den Harnisch um und zündet
Kriegsfeuer an wie Könige und Fürsten,
Besendet Mannschaft und rückt aus zum Kriege,
Umlagert und entschüttet Stadt und Burg

Digitized by Google

Und greift den großen Herren in die Krone.
Wie anders früher, als der Kriegsgott nur
Im bildbestickten Kleid des Ritters schritt!

Adelheid (der Mauer zuschreitend)

Seht dort! Beim Buchwald ob der Klus! Mich dünkt,
Es blitzt dort etwas — Waffen — Harnisch — Helm!

Heinrich Stagel
(ihr folgend, auf halber Höhe des Walls)

Mir war schon vorhin, als ob ein Schein unter'm Laub über der Waldblöße zwickte. Jetzt ist aber alles wieder weg.

Rüdiger Maneß
(ihnen nach, in die Ferne spähend)

Umsonst! ach, meine alten blöden Augen!

Goldbacher

Ich sehe nichts. Wer sollte dorther kommen? Wenn unser Volk heimkehrt, so kommt's über Unterstraß, wo's ausgerückt ist.

Heinrich Stagel

O heilige Dreifaltigkeit! Da rennt ja ein ganzes Schärlein gewappnet Volk gegen die Stadt herab!

Bewegung. Stadtknechte, Volk u. s. w. gegen die Mauerausblicke; auch Willbirgis, von der Seite wieder erscheinend.

Unnutz

Dort! Dort rennen sie schon der Mauer entlang!

Digitized by Google

Willbirgis

Es kommen neue aus dem Wald!

Goldbacher

Dort!

Unnutz

Und dort!

Stagel

Heilige Jungfrau! Es ſind die Unſern! Die müſſen bös angerannt ſein!

Rüdiger Maneß
(zu Willbirgis und Adelheid)

Kommt! kommt! des Unglücks Schleuſen ſind geöffnet! Jetzt wehre, wer noch wehren kann! Kommt! kommt! (ab)

Gewaffnete, flüchtige Zürcher erſcheinen und werfen ſich zu Boden

Hans zur Trotten (hereinſtürzend)

Himmliſche Barmherzigkeit! Endlich Schutz und Schirm!

Rudolf Biberli (ebenſo)

Schutz und Schirm! Mir iſt, ich höre die verfluchten Oeſtreicher noch hinter mir her!

Hugo Milcheli (ebenſo)

Da möcht' ich liegen und ruhen bis an den jüngſten Tag!

Zulauf von Bürgern, Stadtknechten ꝛc.

Willi ennet der Aa (ebenſo)

Waſſer! Waſſer! Der meineidige Durſt!

Digitized by Google

Wernher Schwerter

Lös' mir einer um Gotteswillen die Riemen und helf' mir aus dem Harniſch, ſonſt erſtick' ich!

Conrad ab dem Berge

Waſſer! Waſſer! An wie manchem Brunnen bin ich vorbeigerannt und durfte nicht einmal die Hand in den Trog ſtecken!

Ulmnutz

Was iſt denn? Sind wir geſchlagen? So redet doch!

Willi ennet der Aa

Waſſer! Waſſer!

Stagel (zu zwei Mädchen)

He, Margreth, Kathrin, bringet Waſſer! bringet Wein!

Goldbacher

Sagt doch, wie iſt's?

Wilhelm Bockli

Alles verloren! Das Banner, die Schlacht! Viele erſtochen, in ſterbenden Nöten oder gefangen, was weiß ich, wie viele!

Willbirgis

(die im Mittelgrund fragend und aufgeregt bei einzelnen herumgegangen)

Sagt, wißt auch Ihr mir nichts von meinem Schatz,
Dem Ulrich Leu? Kann keiner ſagen, wo —

Digitized by Google

Wilhelm Bockli

Ich ſah ihn weder im Streit, noch auf der Flucht; da hatte keiner Zeit, nebenaus zu gucken. Vielleicht iſt er tot, vielleicht verwundet, vielleicht gefangen, vielleicht auch nicht.

(Willburgis eilend ab)

Rudolf Schafli

War das eine Hatz! Immer die öſtreichiſchen Hunde auf dem Nacken! Daran denk' ich und wenn ich hundert Jahr werde.

Albrecht Pfung

Ja, das ward uns geſtern morgen nicht geſungen, daß wir heute in ſolchen Schuhen ſtecken würden.

Heinrich Stagel

Wie kam das Unglück über uns?

Willi ennet der Aa (trinkend)

Gott's Lohn! noch einen! Alter Schalk, wenn du einmal in der Hölle brennſt, ſo wünſch' ich dir ſo einen Trunk! Noch einen!

Heinrich Stagel

So, jetzt erzähl' doch, wie's gieng!

Willi ennet der Aa

Wir alſo geſtern noch vor Tag, wie ihr wißt, die Stadt hinaus und über den Milchbuck und Walliſellen nach Baſſersdorf zu. Da haben wir unſre Schüblig verſorgt und einen

Digitized by Google

Schoppen verdrückt oder zwei. Dann gieng's weiter über Lindau nach Grafstall und von da auf Winterthur los; immer freudig und herzhaft, das Roßvolk voran. So gegen Mittag waren wir da. Die Winterthurer hatten aber den Braten schon gerochen und standen auf den Zinnen und machten Gesichter wie die Hühner, wenn's donnert. Wir schlugen die Zelte auf, strichen umher und henkten etliche Häuser im Rauch an den Himmel und nahmen die zarteren Viehlein zu Handen, um ein rechtes Abendbrot zu haben. Heut morgen waren unsre Sturmböcke und Pfeilschleuderer auch da und hagelten gleich los, um den Winterthurern die Morgensuppe zu salzen. Das hatte so ein paar Stunden seinen Lauf, da sehen wir Waffen blitzen zwischen den Stämmen am Hegiberg. „Aha," hieß es, „da kommt der Bischof! Ein Mann, ein Wort!" und wir jauchzten wie Kilbibuben. Jetzt stößt ein Allerweltshaufen Reiter aus dem Wald heraus und Fußvolk hinterher, alles grad auf uns los, und schreien: „Hie Oestreich!" Wer war's? der Herzog Albrecht und der Werdenberger Graf; unser Zug muß ihnen verraten worden sein. Eh' wir's uns versahen, hatten wir sie auf dem Hals und waren unterholzt. Denn viele hatten nicht einmal die Wehr bei sich. Da wurde mancher Biedermann erstochen, und das Hemd ward uns heiß. Schlag gegen Schlag, Stich auf Stich allenthalben, es gieng mordlich zu. Vielleicht hätten wir uns zur Not noch erwehrt, da brechen die Winterthurer wie besessen aus ihrem rauchigen Nest hervor und

Digitized by Google

packen uns im Rücken. Wir ſtanden redlich und mannlich — was half's? Es war nicht aufzukommen. Wer's vermochte, ſchlug ſich durch und lief Zürich zu — da kam es mir und manchem wohl, daß uns die Füße bis an den Boden gewachſen waren.

Jakob Müllner

Es war ein rauher Tag, wo alle Mannheit
Vergeblich rang. In unſrer Stadt Geſchichten
Wird er verzeichnet ſtehn von blut'ger Hand.

Conrad Unnutz

Da kommt der Hans Meis mit dem Schreiber, dem Hadlaub. (Zu Hadlaub) Wie geht dir's, Schreiberlein?

Hadlaub

Gott ſei's geklagt!

Hans Meis

Der Bürgerſchaft und Stadt iſt
Das Herzblatt ausgebrochen. Tot und wund
Und in Gefangenſchaft ſind wohl drei Viertel,
Wenn nicht noch mehr, von unſerm reiſ'gen Volke,
Und auch die Ländler ließen manchen Mann
Dahinten. (Pauſe.) Wenn der Albrecht ſeinen Vorteil
Erfaßt — wie ich ihn kenne, wird er's thun —
Und uns mit einem ſtarken Heer umlagert —

Digitized by Google

Und jetzt gerade hat er dieſes Heer,
Und auch die Winterthurer, denk' ich wohl,
Die werden uns das Bad mit Freuden heizen —
Wenn nun der Albrecht, ſag' ich, kommt, wo nehmen
Wir all die Mannſchaft her, um unſre Türme
Und Mauern zu beſetzen und verteid'gen?
Selbſt wenn die Ländler uns noch länger beiſtehn,
So braucht's gewiß den allerletzten Mann.

Goldbacher

Das wird ſich der Herzog überlegen! Wir ſind doch was andres, als das Winterthurli! Und zu einer Belagerung braucht's Zeug.

Arnold der Sigriſt

Er braucht uns nur unſre eignen Sturmbäume von Winterthur zurückzukarren, dann iſt's in Ordnung!

Jakob Müllner

Gotts Marter! Seht dort über'm Stampfenbach!
Was flattert dort im Wind? Das iſt der Leu
Von Oeſtreich! Das iſt ihre Vorhut.

Bewegung. Alles läuft auf die Wälle.

Hans Meis

Jetzt Harniſch an! Die Zähne aufeinander!
Zu den Waffen!

Rufe

Sie kommen! Sie ſind bald da! Der Herzog! Die Oeſtreicher!

Tumult. Es erſcheint mit einer Abteilung Ländler

Digitized by Google

Attinghauſen (ganz vorn)

Wo iſt Hans auf dem Bühl, der Stier von Uri?

Hans auf dem Bühl (herbeieilend)

Hier bin ich, Landammann! Was willſt von mir?

Attinghauſen

Hieher! und blas, was Bruſt und Lunge hält!
Blas unſern Harſt zuſammen und die Schwyzer!

(Hans auf dem Bühl bläſt einige Stöße)

Thu einen Schnauf und dann ſetz wieder an!
Der Ton muß um die letzte Mauerecke.

Conrad von Siſikon (herzulaufend)

Was giebt's?

Wernher von Gruoba (ebenſo)

Was ſoll's?

Heinrich von Hürnfelden (ebenſo)

Was wollt Ihr, Landammann?

Rudolf der Stauffacher (ebenſo)

Was lüjet und lärmt euer Stier ſo hart?

Auf einen Wink Attinghauſens werden die Ländlerbanner gebracht und ſtellen ſich neben ihn

Attinghauſen

Ein jeglicher, der unter dieſe Banner
Geſchworen, ſtelle ſich in ſeine Ordnung!
Wir müſſen augenblicks davon und fort,
Den Bergen zu.

Digitized by Google

Hans Meis

Was, Landammann?

Jakob Müllner

Ihr wollt fort?

Unnutz

Die wollen fort?

Willi ennet der Aa

Uns verlaſſen?

Rufe

Nein, nein! Das kann nicht ſein!

Hans Meis

Vernehm' ich recht? Ihr wolltet auf und fort?
Jetzt, wo das Meſſer uns am Halſe ſitzt?

Attinghauſen

Ihr ſeid bedroht, ich räum' es ein; wir ſind
Es mehr! Denn ihr ſitzt hinter euern Mauern,
Doch unſer Land iſt unbewehrt und offen
Und hier, was wehrbar iſt.

Hans Meis

Ihr ſchwurt uns Beiſtand,
Wenn einer unſre Stadt belagerte.

Attinghauſen

Doch nicht, wenn er zugleich auch uns bedroht.

Digitized by Google

Hans Meis

Wenn Zürich fällt, ſo fallen auch die Länder.

Attinghauſen

Wenn Zürich fällt und wir mit euch, ſo ſind
Die Länder ſicherlich dahin; doch wenn
Wir heimziehn, mögen wir uns wohl gefriſten.

Ein Trupp Zürcher kommt eilig von der Flucht

Erſter Zürcher

Der Herzog kommt! Schon rückt ſein Banner mit dem Gewalthaufen heran!

Zweiter Zürcher

In einer Stunde ſind ſie vor den Thoren!

Bewegung

Hans Meis

Sammelt unſre Mannſchaft! Beſetzt die Zinnen!

Trommeln und Hörnerblaſen. Es kommen neue bewaffnete Zürcher.

Erſter Zürcher

Wenn ihr nicht mehr Stadtknechte habt, als wir
Noch Leute ſind, ſo ſind wir alle hin!
Es kommt kein halbes Hundert mehr nach uns!

Sammeln ſich um Meis

Hans Meis (ſie überblickend)

Allmächtiger!
Mit dieſem Häuflein ſollen wir uns wehren!
Wir gehn zu Grunde, wenn ihr uns verlaßt!

Willbirgis kommt mit einigen Geſpielinnen und einer Schar weinender, ſchreiender Kinder.

Digitized by Google

Kinder

Helft uns! Schützt uns! Liebe Männer, helft! bleibt da!

Hans Meis (bitter)

Ja, helfen, schützen! Schickt der Herr uns seine
Heerscharen nicht, so sind wir hin! Wir sind
Nur einer gegen zwanzig! Und die Hilfe,
Worauf wir bauten, schmilzt wie Märzenschnee.

Die Kinder umringen Attinghausen und heben bittend die Händchen auf

Attinghausen (sich abwendend)

Wir müssen fort!

Willbirgis (heftig)

Ihr seid fühlloser als die Herden, die
Ihr hütet, daß ihr's über's Herz bringt, uns
In diesen Mißgeschicken preiszugeben.
Ist das gehandelt, wie's bei Männern Brauch ist?

Attinghausen

Jungfräulein, wenn's euch Wunder nimmt, so sag'
Ich euch den Brauch bei uns daheim: Die Männer
Ziehn in den Krieg und halten Landsgemeinde,
Die Weibersame aber schweigt.

Willbirgis

Sie schweigt,
Muß schweigen, daß ihr Männer unbehelligt
Begeht und unterlaßt, was euch gelüstet.

Digitized by Google

Attinghausen

Wir suchen das zu thun, was recht ist.

Willbirgis

Freilich,
Da euch der eigne Vorteil immer recht ist,
So wißt ihr allezeit, was ihr zu thun habt.

Attinghausen

Ich weiß, was ich dem Lande schuldig bin
Und dem mir anvertrauten Harst und Volk.

Willbirgis

Der Landammann von Uri nimmt den Mund
Gar voll! Doch besser als die hohen Worte
Wär' euch ein gut Gewissen.

Attinghausen

Jungfräulein,
Schad, daß ihr nicht ein Mann seid. Wenn ihr Harnisch
Anhättet und wenn euer Schwert so scharf
Geschliffen wäre, wie jetzt eure Zunge —

Willbirgis

Ich Harnisch an!

(Mit plötzlichem Entschluß)

Bei Gott, es könnte sein!
Kommt heim, ihr Kinder, kommt!

(Mit den Kindern ab)

Digitized by Google

Jakob Müllner

Ihr laßt uns wahrlich allzu gern im Stiche,
Da unsre Dinge nun so bitter schmecken.
Wir galten mehr, so lang's uns gut erging.

Conrad Hunn

Ich rat' euch, Ratsherr, bändigt eure Zunge!
Was bringen wir von diesem Zuge heim?
Nichts, als ein langes Kerbholz, drein der Tod
Einschnitt die wackern Ländler alle, die
Im Feld vor Winterthur im Blute schwimmen —
Und wenn ihr's wissen wollt: Ihr habt die Heerfahrt
Leichtsinnig eingefädelt! Wißt, das heißt
Die Freunde nicht zum Kampfe, nein, zur Metzg
Geführt, wie wir heut überrumpelt wurden.

Hans Meis

Wer kann vor jähem Unheil sich bewahren?
Wir konnten's nicht und haben's schwer gebüßt.

Conrad von Silinen

Wir leider mit, ihr Herrn von Zürich!

Jakob Müllner

Krieg

Ist Krieg. Wer Harnisch anzieht, legt sich nicht
Ins Federbett.

Digitized by Google

Arnold von Silinen

Das wissen wir.

Attinghausen

Wozu

Noch Worte, da doch Worte nichts mehr ändern?
Wir müssen unverzüglich fort und heim.
Wer wund ist oder übermüd, bleibt hier!
Die andern gehn, wohin das Banner geht!

Bewegung unter den Ländlern, sie fangen an, sich zu ordnen.

Hans Meis

Ihr habt ein kurz Gedächtnis. Eingang Winters —
Da drunten war es in der Wasserkirche —
Hobt ihr mit all den Häuptern, die hier um
Euch stehn, die drei Schwurfinger auf der Rechten
Und schwurt den Eid auf des Erlösers Leib,
In Krieg und Kriegesnöten uns zu stützen.

Hans von Gruoba

Eid hin, Eid her! Wir gehn! Schwatzt, was Ihr wollt!

Lütolf Brühund

Nimm einen Zipfel von deinem Hemd ins Maul
Und schäm dich lästerlich, Mistkrattenbub!

Hans von Gruoba

Ich will dir den Zipfel mit der Hellbardstange ins Maul stoßen, daß du dran erstickst, du Bösewicht!

Digitized by Google

Attinghauſen

Ich unterſage jeglichem das Wort!

Lürolf Brühund

Natürlich, meineidige Schelme, wie ihr, dürfen nichts mehr ſagen!

Rufe

Was, meineidige Schelme! Heraus! Kommt an! Wir bieten's euch! Nieder mit ihnen!

Attinghauſen

Gebt Raum! Ich will's und ich befehl's! Zurück!

Es erſcheint gewappnet und gehelmt der alte Rüdiger Maneß und tritt dazwiſchen

Burckhardt (zu Attinghauſen)

Was an die Ehre geht, das iſt zuviel! Da haſt du nichts zu verbieten!

Rufe

Heraus! Kommt an! Heraus!

Rüdiger Maneß

Ihr könnt nicht einen einz'gen armen Schritt
Zurück, nicht einen vorwärts! Vor uns klafft
Des Todes ſchwarzgezähnter Rachen, und
Der Feind ſpringt hämiſch an zum letzten Stoß,
Von Anbeginn der ſchlimmſte Widerſacher,
Der einzig Uebermächt'ge, den wir fürchten.

Digitized by Google

Seit wir am See, ihr in den Hirtenlanden
Mit eigner Hand uns die Geschicke bauen,
Sucht Oestreich fort und fort den Bau zu brechen.
Sinkt unser Haus, so stürzt das eure auch.

(Mit Schmerz und Bitterkeit)

Drum auf einander los! Stecht euch zusammen!
Vergesset, daß ihr Schulter heut an Schulter
Schon vor dem Tod und gleichen Feind gestanden,
Und macht euch nieder bis zum letzten Mann!
Und wenn ihr euch dann alle hingesichelt,
Unnützes Kraut und schimpfliches Gewächs,
Und wenn ihr so geeint seid durch den Bund,
Den ihr, so dachte ich, zum Heil geschworen,
Dann will ich niedersteigen zu dem Thor,
So schnell mich meine alten Beine tragen,
Aufschließen will ich's mit den Zitterhänden,
Zum Herzog will ich gehen und ihm knieend
Die Schlüssel überreichen und ihm sagen:
„Die Stadt ist dein! Die ihre Hüter waren,
Sie liegen, wie sie liegen, nach Verdienen!"

Attinghausen und die Ländler stehen in stummem Kampf zu Boden sehend.

Rufe (hinter der Szene)

Der Herzog! Der Herzog zieht heran! Der Gewaltshaufen kommt! Man sieht schon Sturmböcke! Auf die Zinnen! Auf die Türme!

Der größte Teil der Zürcher ab. Es bleiben, außer den in lebhafte Bewegung geratenen Ländlern, Rüdiger Manneß, Hadlaub, Arnold Sigriß, Schirbi, Willi ennet der Aa u. a.

Digitized by Google

Rüdiger Maneß (niederkniend)

Allmächt'ger Herr des Himmels, ſteh' uns bei!

In dieſem Augenblick, während die genannten Zürcher und einige Ländler nach den Wällen abziehen wollen, hört man den ſchlechten Trommelſchlag, unter dem die gepanzerten Frauen herankommen

Hadlaub (zu Rüdiger Maneß)

Da kommt uns Hilfe, ſeht!

Rüdiger Maneß

Wer naht denn da mit kriegeriſchem Schall?

Jakob Müllner

Sie gehen unter Helmen.

Hadlaub

Sollte etwa
Von Rapperswyl die Gräfin Zuzug ſchicken?

Willi enner der Aa

Wo denkſt du hin? Sie kann ja von unſerm Unglück noch gar keine Kunde haben.

Lütolf Brühund

Das ſind ja Frauen, keine Männer!

Hadlaub

Was fällt dir ein!

Lütolf Brühund

Mir fällt ein, daß deine Augen vom vielen Schreiben blöd geworden ſind.

Digitized by Google

Willi einer der Ra

Deine eigne geht ja grad vorne dran!

Von Willbirgis geführt, erscheinen die Frauen. Wenn die nachher sprechenden ihre Männer erblicken, verlassen sie ihre Reihen und eilen auf sie zu

Hadlaub

Elisabeth!

Elisabeth Hadlaub (ihn umhalsend)

Johannes! Also bist du entronnen und heil! Wie hab ich mich geängstet! Jetzt wollen wir Felix und Regula eine dicke Kerze stiften! O heilige Mutter Gottes, das Glück!

Hadlaub

Wie kommt ihr in die Harnische?

Elisabeth Hadlaub (auf Willbirgis deutend)

Willbirgis Maneß hat es uns angegeben; sie lief und sandte durch die Gassen und rief uns zusammen. Wir wollen auf die Wälle und Mauern, daß der Feind meint, wunders wie viel Kriegsvolk in der Stadt sei. Wenigstens können wir ihnen brühheißes Wasser und siedendes Pech auf die Köpfe schütten. Und denk' nur, der Ruedeli hat heut sein erstes Zähnchen bekommen.

Hansli Hadlaub

Grüezi, Vatterli!

Hadlaub

Was, du Chrott, bist auch da! Und was willst du mit dem Stecken?

Digitized by Google

Hansli Hadlaub

Die Oeſtreicher tot ſtechen! alle!

die drei treten zurück

Schirbi

Kathrin, grüezi, grüezi! (eilt auf ſeine Frau zu)

Kathrin Schirbi

Gott Lob und Dank, lebſt noch! Komm mit auf den Wall! Es geht ſchon los!

Geſchrei, Hörner, Sturmglocken

Judenta von Müllimatten (hervorſtürzend)

Wo iſt mein Mann? Iſt er nicht unter euch?
Iſt er noch nicht zurück? Was iſt geſchehn?
Ihr wißt etwas! Was ſchweigt ihr ſo? Iſt er
Verwundet oder tot? So redet doch
Und laßt mich nicht in meiner Höllenangſt
Vergehen!

Jakob Müllner

Gute Frau, er kommt nicht mehr.
Er liegt vor Winterthur; er ſtürzte hart
An meiner Seite, unverzagt ſich wehrend
Im mörd'riſchen Gewühl, wo keiner nach
Dem andern lange fragen konnte, wo
Die Hiebe hageldicht herniederflogen
Und mancher Biedermann zu Boden kam.
Der Herr ſei ſeiner Seele gnädig und

Digitized by Google

Verleih ihm frohe Urſtänd und euch Troſt
In eurem harten Leid!

Judenta von Müllimatten

Allmächt'ger Gott,
Das ließeſt du geſchehn! Er war ſo gut!
Was fang ich an und meine armen Kinder?
Wenn ich gleich ſterben könnte, wär's am beſten,
So wär ich Leids und Kummers los und ledig!

Erſte Frau (hervorſtürzend)

Und wo iſt meiner? Lebt er?

Zweite (ebenſo)

Und der meine? Wißt Ihr etwas?

Dritte

Iſt meiner lebend oder tot?

Jakob Müllner
(ſieht zu Boden und wehrt ihre Fragen ab)

Willbirgis Maneß

O wie viel Leid iſt offenbar! Wie viel
Hängt noch verborgen! Dennoch! Drückt es
Ins tiefſte Herz hinab! Fort! an die Mauern!
Jetzt muß dem Feind vors Angeſicht, wer Helm trägt!

Atringhauſen

Beim Kreuz! Das iſt dasſelbe ſaubre Kind,
Das mir den Harniſch vorhin ſcheuerte,

Digitized by Google

Daß mir der Roſt faſt in die Augen ſtob.
Die hat ein mannhaft Herz und wehrhaft Weſen!

Rufe der Ländler

Was ſtehen wir noch hier? Auf und davon! Wir wollen heimzu! Gieb's Zeichen, Landammann! (Andere) Es wäre beſſer bleiben! (Bewegung. Zwieſpalt)

Rüdiger Maneß
(zu Willbirgis, die tröſtend und ermunternd bei den Frauen herumgegangen)

Kind, Kind! Wie kannſt du Manneswerke thun?

Willbirgis Maneß

Ich will und kann es nicht; ich will's nur ſcheinen,
So lang die Vaterſtadt es braucht. Dir ſelbſt
Zerſchneiden Harm und ſcharfes Leid das Herz,
Daß dir die Jahre Sturm und Streit verwehren.
Und dennoch wappneſt du den ſchwachen Leib
Und deckſt des Hauptes letzten kargen Schnee mit
Dem Sturmhut, der dir Stirn und Schläfen drückt,
Die ich auf weiches Wiſſen gerne bette.
Die Sorge um die Heimat giebt dir's ein.
So ſei auch mir vergönnt und dieſen allen,
Für unſre liebe Vaterſtadt das wenige
Zu thun, das einzige, was wir vermögen,
Wo Zürichs lichter Stern ſo jäh im Blut
Erloſch und von den Matten, drauf wir einſt
Den Kinderreigen ſprangen, Feinde dräun.

Digitized by Google

Sieh, als die fremden Banner von den Höhen
Auf unſre Zinnen höhniſch niedergleißten,
Da ſchoß ein Flammenpfeil mir durch die Bruſt.
Ich ſchrie nach Männerkräften, Schwert und Streitart
Zu führen, Steine von der Mauerbrüſtung
Hinabzuſchmettern auf den Helm des Drängers;
Vom Herrn erfleht' ich mir ſturmſichern Schritt,
Mit Männern windſchnell an den Feind zu rennen,
Und mich bedünkt es hold und Preiſes wert,
Im Kampf zu ſtehen für das Vaterland!

Alle (begeiſtert)

Im Kampf zu ſtehen für das Vaterland!

Willbirgis reißt ihr Schwert heraus und ſtürmt mit den Frauen davon

Rüdinger Maneß
(zu Attinghauſen tretend, ernſt)

Und Ihr?

Conrad Hunn

Gott ſtraf' mich heut und immerdar, wenn ich
Vom Flecke weiche und den Frau'n und Mädchen
Den Streit am Halſe laſſe! Lieber ſoll
Man mich in Stücke hau'n!

Attinghauſen

Wir bleiben bei euch!
Ich nehm's auf mich! Es komme, was da mag.

Bewegung, Zuſtimmung unter den Ländlern

Digitized by Google

Rufe der Zürcher

Habt Dank! Wir ſind die alten Freunde wieder!
Die alte Treu! Der alte Bund! Vergebt!
Vergeßt! Händeſchütteln. Kriegslärm hinter der Szene

Willi ennet der Aa

Jetzt, Oeſtreich, wage dich heran!

Rüdiger Maneß

Die Bolzen, die der Zorn hinüber und
Herüber ſandte, fuhren in den Grund!
Sie trafen keinen! Keiner weiß davon!
Das eine nur weiß jeder: Wehr dich mannlich!
Sieh vorwärts auf den Feind, nicht auf Geſcheh'nes!

Attinghauſen

Wir haben einen Feind und einen Kampf!

Rufe

Den einen Kampf und Feind! Die eine Treu!
Neues kriegeriſches Getöſe, die Sturmglocken erklingen wieder

Attinghauſen (zu den Seinen)

Verteilt euch mit den Freunden auf die Mauern!
Steht feſt und redlich in der Gegenwehr,
Sobald die Feinde ſtürmen!

Alle

An die Mauern! An den Feind! (Alle ab)

Digitized by Google

Die Szene bleibt eine zeitlang leer; man hört Waffengetöse, Geschrei, Kommandorufe u. s. w.; plötzlich erscheint Willbirgis eiligen Laufes, Gewaffnete hinter ihr her

Willbirgis

Nur schnell herauf! Hier ist der Auslug frei!
Und hier heraus der nächste Weg! (Spähend) Es sind
Von unsern Leuten vier, fünf Mann! Seht Ihr's?
Am Wolfbach links! Sie sind gewiß schon todmüd,
Und lange kann ihr Widerstand nicht währen!
Ein rascher Ausfall kann sie retten! Folgt mir!

Erster Bürger

Bleibt hier! Es ist zu spät und zu gefährlich!
Eh' wir die Hand umdrehn, sind wir im Garn.

Zweiter Bürger

Sie sind verloren und wir auch!

Dritter Bürger

So ist's!

Willbirgis

Und ihr wollt Männer sein, und habt das Herz,
Befreundet Blut vor euren Augen schmählich
Zu Grunde gehn zu lassen? Die dort setzten
Ihr Blut ein für die Stadt, und wir, wir sollten
Nicht gleiches thun für sie? So bleibt zurück!
Ich will hinzu, und muß ich's ganz allein!

Mit gezogenem Schwert ab

Digitized by Google

Erſter Bürger

Das ſoll ſie uns nicht wieder ſagen!

Rufe

Auf!

Ihr nach! Ihr nach!

Alle ab. Es erſcheinen gewaffnete Bürger und Bürgerinnen

Erſter Bürger

Wie die ausziehn! Die Willbirgis voran wie's Biſiwetter!

Zweiter Bürger

Das iſt ein Sturmlauf! Der Atem wird mir eng vom Zuſehn!

Dritter Bürger

Jetzt ſind ſie bald daran!

Vierter Bürger

Sie ſind aneinander! Sie hauen ein!

Erſter Bürger

Jetzt ſind ſie hinter den Stauden; man ſieht faſt nichts mehr. Wie mag's ihnen gehn?

Dritter Bürger

Da kommen ein paar auf ſie eingeritten!

Zweiter Bürger

Sie wenden ſchon!

Digitized by Google

Vierter Bürger

Die Feinde fliehn! Die Unſern wenden. Gott Lob und Dank!

Erſter Bürger

O weh, da ſtürmt ein mächtiger Haufen Berittner heran. Seht den Strauß von ſtolzen Pfauenfedern auf dem gekrönten Helm!

Zweiter Bürger

Das iſt der Herzog Albrecht ſelbſt, kein andrer!

Erſte Bürgerin

Ach Gott! Die Unſern ſind umringt! Arme Willbirgis!

Erſter Bürger

Es iſt alles ſtill und unbeweglich. Sie fechten nicht. Es wird aus ſein. Sie ſind tot oder haben ſich ergeben.

Zweiter Bürger

Seht, da ſprengen zwei von den Rittern heran! Gerade gegen das Thor!

Dritter Bürger

Sie winken! Was ſoll das ſein?

Erſter Bürger

Dort kommen die Unſern langſam zurück. Sie führen einen, der ſcheint verwundet.

Alle blicken ſtumm in die Ferne. Plötzlich hört man Jauchzen und Jubeln. Es kommt ein Stadtknecht auf die Szene gerannt

Digitized by Google

Stadtknecht

Hieher, ihr Männer und Frauen! Hieher! Kommt!
Ich bringe gute Botschaft.

Hinter ihm Zürcher, Zürcherinnen und Ländler, unter den Zürchern, eilig herbeirennend, auch Hans Meis. Von allen Seiten strömt Volk zu

Rufe

Was ist? Was giebt's?

Hans Meis (zum Stadtknecht)

Was hast du Gutes uns zu melden, Mann?

Stadtknecht

Der Herzog anerbietet milden Frieden!
Zwei Ritter ritten eben ein; bis morgen
In aller Früh' verlangt der Herzog Antwort.

Bewegung, Freude, Jauchzen

Rufe

Gott Lob und Dank! Jetzt mag sich alles noch zum Guten wenden! Der Mutter Gottes Ehr und Preis! Und Felix und Regula!

Es kommen immer mehr Männer und Frauen, auch Rüdiger Maneß

Rüdiger Maneß

O zaubrisches und unverhofftes Spätrot,
Das nach dem sturmdurchbrausten Tage unser
Bethräntes Aug' umschmeichelt und erhellt!
Jetzt, liebes Zürich, kannst du wieder grünen!

Hans Meis

Der Herzog hoffte, unsre Gassen voll
Von Seufzern und geknicktem Trotz zu finden,

Digitized by Google

Die Türme und die Zinnen leer von Streitern.
Doch Zürichs Leu lag hinter'm Mauerſchild
Und ſchüttelte ergrimmt die Rieſenmähne,
Und ſpitze Hörner ſenkte neben ihm
Erkühnt der Stier vom rauhen Hirtenland.
Dank insgeſamt, Landsleute! liebe Freunde!
Es ſoll euch allen unvergeſſen ſein!

Schüttelt Attinghauſen die Hand, desgleichen andre Zürcher den andern Ländlern

Vor allem aber bog des Herzogs Sinn
Der Anblick ungeahnter Kriegersſaat,
Die eiſenblättrig in den Mauern aufſchoß
Und auf den Zinnen ehr'ne Blüten wiegte:
Die Frau'n und Jungfrau'n haben uns gerettet!
Im Namen unſres Rates und der Bürger
Erſtatt' ich allen unſern heißen Dank.
Der einen aber — (ſich umſehend)
Doch wo bleibt Willbirgis?

Man hört dumpfes Murmeln; es kommen in langſamem Zuge zwei öſtreichiſche Ritter, Pfauenfedern auf dem Helm, dann vier gepanzerte Frauen, die auf einer Bahre die Leiche der Willbirgis tragen; nebenher geht ihr Bräutigam, Ulrich Leu, die Hand der Toten haltend; dann folgen gepanzerte Frauen, Volk u. ſ. w.; die Bahre wird in der Mitte der Bühne niedergeſetzt; Rüdiger Maneß ſtürzt wortlos daneben nieder, ebenſo Adelheid Maneß, die durch das Platz machende Volk herangeſchwankt kommt

Hans Meis

Was iſt geſchehn? Iſt ſie nicht mehr? Sagt an?

Oeſtreichiſcher Ritter

Als Friedensbote zu euch abgeſandt,
Muß ich zuerſt des Todes Botſchaft ſagen.

Digitized by Google

Sie traf ein Bolz, als ſie mit wen'gen Tapfern
Das Häuflein eurer Leute retten wollte,
Das ſich der Unſrigen mühſam erwehrte.
Sie wußt' es nicht, vorbrechend aus dem Thor,
Ihr Liebſter war dabei, der nun die tote
Geliebte heimgeleitet. Unſer Herr,
Der Herzog, kam mit Uebermacht zum Streit;
Er ſtillte ihn und gab die euren frei;
Er wollte fürder nicht die Stadt befehden,
Die Frauen ſolchen ſtarken Sinnes hegt,
Und wand den Frieden in den Totenkranz
Der Heldin, die für ihre Heimat fiel.

Es kommen Kinder mit Blumen. Eines ſetzt der Willburgis einen Kranz roter Roſen auf. Die Nonnen erſcheinen und ſingen das Sterbelied. Alle knieen nieder und beten

Geſang der Nonnen.

Es iſt ein Reis verdorret
Vor ſeiner Zeit.
Bald wird es wieder grünen
In Ewigkeit.

Erdreich im Himmelsgarten
Iſt ihm bereit,
Da wird es hüten und warten
Die reine Maid.

Die reine Maid Maria
Steht ihm bereit,

Digitized by Google

Sie wird es hüten und warten
In Ewigkeit.
Kyrie eleison!

Rüdiger Maneß (sich erhebend)

Fahr wohl und wandre nur voran! Ich hole
In kurzer Frist dich ein. Da deine Holdheit
Die müden Augen mir nicht mehr erfrischt,
So sinken sie zum letzten Schlaf nur desto
Behender zu, und um so eher bin ich
Bei dir.

Ihr lieben Freunde, seht mich an
Gleich einem Sterbenden, der euch die Rechte
Zum Scheidegruße beut, indeß die Linke
Schon auf dem Stabe ruht, daran er in
Die Schattengründe ew'ger Ruhe wankt.
Darum beherzigt meine Worte: schließt
Dies Wind in euer Angedenken ein,
So wird der Abglanz ihrer tapfern Seele
In euren Herzen allzeit sterngleich glühn.
In Treuen haltet zu der Vaterstadt,
Seid einig und in Waffenwerken stät
Und hart; denn ohne Kriegertugend grünt
Kein Heil. In Ehren haltet, wer dem Land
Sich hinzugeben willig ist! Gelobt es!

Alle (sich erhebend)

Wir geloben's!

Digitized by Google

Alle ordnen ſich zum Abzug unter dem choralartigen Lied von Petri Befreiung aus den Banden ſeiner Dränger

Petruslied

Den frommen Petrus ſchlugen
Die Knechte in Eiſenringe,
Er lag in Finſterniſſen
In einem tiefen Zwinger.
Hallelujah!

Die Kerkerkammer bebte,
Die Mauerſteine klangen,
Aus den geborſtnen Wänden
Ein Engel kam gegangen.
Hallelujah!

Er ſtreift vom Schläfer Petrus
Die Ketten und die Bande
Und führt ihn durch die Schergen
Ins Licht und freie Lande.
Hallelujah! Hallelujah!

Digitized by Google

III.

Der Zürcher Bund

1351

Digitized by Google

Perſonen

Rudolf Brun, Bürgermeiſter von Zürich
Heinrich Biber
Rüdiger Maneß
Jakob Brun
Johannes von Hottingen — Ratsherren von Zürich
Der Stadtſchreiber von Zürich
Zwei Schreiber
Chorherr Maneß
Bannerherr der Conſtaffel
Bannerträger der Saffran
Zunftmeiſter der Saffran
Bannerträger der Schneider
Zunftmeiſter der Schneider
Bannerträger der Meiſe
Zunftmeiſter der Meiſe
Bannerträger vom Weggen
Zunftmeiſter vom Weggen
Bannerträger von der Waag
Zunftmeiſter von der Waag
Bannerträger von der Schmiedſtube
Zunftmeiſter von der Schmiedſtube
Bannerträger der Gerwe
Zunftmeiſter der Gerwe
Bannerträger zum Widder
Zunftmeiſter zum Widder
Bannerträger der Schuhmacher

Digitized by Google

Zunftmeiſter der Schuhmacher
Bannerträger der Zimmerleute
Zunftmeiſter der Zimmerleute
Bannerträger der Schiffleute
Zunftmeiſter der Schiffleute
Bannerträger vom Kämbel
Zunftmeiſter vom Kämbel
Johannes von Attinghauſen, Landammann von Uri
Conrad ab Iberg, Landammann von Schwyz
Ulrich von Wolfenſchießen, Landammann zu Unterwalden nid dem Kernwald
Heinrich von Hunwile, Landammann zu Unterwalden ob dem Kernwald
Niklaus von Gundoldingen, Bürgermeiſter von Luzern
Ratsherren, die Zünfter aller Zünfte, Stadtknechte, Stadtmuſik,
Geiſtliche, Volk.

*

Digitized by Google

Der Zürcher Bund

Szene: Ein freier Platz.

Es erſcheinen ſpielende Muſikanten in den Zürcher Stadtfarben. Ihnen folgen Johannes von Attinghauſen, Landammann von Uri. Conrad ab Iberg, Landammann von Schwyz, Ulrich von Wolfenſchießen, Landammann zu Unterwalden nid dem Kernwald, Heinrich von Hunwile, Landammann zu Unterwalden ob dem Kernwald, Niklaus von Gundoldingen, Bürgermeiſter von Luzern. Volk.

Gundoldingen (zu den Muſikanten)

Ihr chönnet's, das mueß i bikenne; das g'hört' i alltag gern.

Conrad ab Iberg

Ja, das chidt meineid ſchön, es iſcht mer i d'Bei gfahre, es dunkt mi, i möcht grad gäuerle und bödele!

Digitized by Google

Attinghauſen

Zum gäuerle und bödele wär's guet; aber i g'here der Ueriſtier lieber, da got es Chriegsblieſtli uf.

Es erſcheint der Bürgermeiſter Brun mit den Ratsherren Heinrich Biber, Rüdiger Maneß, Jakob Brun und Johannes von Hottingen. Stadtſchreiber, Stadtknechte.

Brun

Nun, liebe Freunde aus den Ländern, gut geſchlafen?

Attinghauſen

Mer chennte nid chlage, Herr Birgermeiſter.

Brun

Ihr habt uns heidenmäßig zugeſetzt mit Becherlupf und Zutrunk.

Attinghauſen

S'wird nid ſo g'fährlich ſi, Herr Birgermeiſter; mer tuet halt, was mer eppe mag verlide.

Brun

Es ſcheint, ihr ſchüttet Wein in euch hinein
Wie Milch. Das freut mich! Wer beim Becher aufrecht
Und feſt bleibt, der bleibt's auch im Bund und Feldſtreit.
Doch jetzt ans Werk! Hier ſtehn wir insgeſamt
In Wehr und Harniſch, wie ihr unter'm Banner
Uns finden werdet, wenn's die Not bedingt,
Und wie auch wir mit euren Leuten allen
Zu treffen euch gewärtig ſind. Stadtſchreiber,
Das Pergament!

(Nimmt es in Empfang und gibt es, nachdem er einen Blick hineingeworfen, wieder zurück)

Digitized by Google

Ach was! Was wir im Kopf
Und mancher ernſten Zwieſprach ſäuberlich
Zu Faden ſchlugen und genau vernähten,
Braucht des Gekrizels nicht auf einer Kuhhaut!
Die Schreiber mögen das hernach begleichen!
Das beſte iſt das Wort von Mund zu Mund!

Wir ſchließen ew'gen Bund und ſtäte Freundſchaft,
Um Leib und Gut und Land und Leute
Zu ſchirmen und befrieden wider jeden,
Der uns an Leib und Gut, an Ehren und
Freiheiten greift und irgend Schaden thut.
Ein jeglicher, der in dem Bunde ſteht,
Soll ſtracks mit aller Kraft zu Hülfe eilen,
Wenn Botenruf und Mahnung ihn erreicht;
Und ſtürzt auf einen Teil des Feindes Angriff
So jäh, daß Mahnung nicht geſchehen mag,
So ſollen alle andern ungemahnt
Mit Sturm und Brand zufahren unverzüglich
Und rächen und dem Schaden mannlich wehren!
Unwandelbar und unverbrüchlich gilt,
Was wir hier ſchwören, zwiſchen uns und allen
Nachkommenden Geſchlechtern ewiglich!
So ſchwöret, ſeid ihr einverſtanden, Freunde!
Empor nun mit den Fingern zu dem Himmel,
Darin der Ew'ge thront und alle Heil'gen!

Digitized by Google

Attinghauſen

Die künft'ge Zeit erprobe uns! Sie wird
Uns euch und unſerm Wort getreu erfinden.

Die Ammänner der vier Lande und Gundoldingen
(erheben die Finger zum Schwur)

Im Namen Gottes und der Heiligen,
Wir ſchwören, es zu halten ſtätiglich!

Brun (ſchwörend)

Desgleichen ſchwör' ich euch, der Bürgermeiſter,
Und mit mir ſchwört der Rat der Stadt!

Biber, Maneß, Jakob Brun, Johannes von Hottingen

Wir ſchwören!

Brun

Und nun die Zünfte eine nach der andern,
Wie ſie herſchreiten unter'm Banner unſrer Stadt!
Anmarſch der Zünfte

Bannerherr der Conſtaffel (tritt vor)

Das Banner ſteht in der Conſtaffel Hut;
Drum, neue Freunde dieſes Banners, nehmt
Den Schwur von ſeinen alten Freunden!

Alle Mitglieder der Conſtaffel

Wir ſchwören! (ziehen vorbei und ſtellen ſich auf der Bühne auf)

Digitized by Google

Zunftmeister der Saffran

Nehmt unſern Schwur! Erſcheint dereinſt der Tag,
Wo man mit Art und Halmbart unſerm Erbfeind
Im Felde kocht, ſo wird die Saffran würzen!

Alle der Saffran

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Schneider

Wir haben heut ein fürnehm Kleid geſchnitten,
Darinnen Zürichs und der Ländler Freiheit
Stolziert: Heiſcht's Not und Zeit, ſo wollen wir
Samt euch, ihr Freunde, mit den Spießen nähen!

Alle der Schneider

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Meiſe

Wo unſre Meiſe pfeift, fließt feiner Wein;
Wir trinken euch vom beſten Jahrgang zu.
Sein Name heißt: Getreu in Not und Fährden!

Alle der Meiſe

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter vom Weggen

Aus gutem Teige iſt ein Bund geknetet!
Wir ſchwören euch, verlangt's dereinſt die Stunde,
An eurer Seite mit den Eiſenſchaufeln

Digitized by Google

Den Weggen in des Kampfes friſche Glut
Zu ſchieben und ihn mannlich auszubacken!

Alle vom Weggen

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Waag

Zu weben und zu walken iſt der Waag
Beruf: Wir weben einen Gürtel heute,
Der hoch vom Gotthard bis zum Rheine das
Geſind der Freiheit einigt und umſpannt!

Alle der Waag

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Schmiedſtube

Wir hämmern Kriegsgerät! Her mit der Zwinge,
Die unſern Harſt und euer reiſig Volk
Zuſammen klemmt! Wir führen einen Streich
Hier auf dem Amboß! Sei ſie feſt im Frieden
Und unzerbrechlich in der Fauſt des Kriegsgotts!

Alle der Schmiedſtube

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Gerwe

Der Bundesbrief iſt gut gegerbt! Wenn er
Zermürbt, ſo lebe noch der alte Bund,
So lebe noch der Geiſt in fernen Enkeln,
Der unſre Hände hier zum Himmel hebt!

Digitized by Google

Alle von der Gerwe

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter zum Widder

Auch wir erfaſſen eure Hand! Und greift
Der Feind an unſern Bund, ſo ſtößt der Widder
Mit ſeinen Eiſenhörnern kräftig zu!

Alle vom Widder

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter der Schuhmacher

Wir ſchneiden, näh'n und nageln heute Schuhe,
Drin ſoll das Glück von Zürich und Genoſſen
Zu allen Zeiten friſch und aufrecht gehn.

Alle von Schuhmachern

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter von Zimmerleuten

Wir Zimmerleute ſagen unſer Sprüchlein:
Die Axt, die Balken für den Bau behauen,
Soll auch in ſtahlgeſchienter Fauſt ſo derb
Dreinſchlagen, daß vor'm Feind die Spähne wirbeln!

Alle von Zimmerleuten

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter von Schiffleuten

Heil, ſtolzbemanntes Fahrzeug! Mut und Treue
Steh' alle Zeit an deinem Kiel! Vorwärts
Durch Wind und Wogenſchwall mit wackern Helfern!

Digitized by Google

Alle von Schiffleuten

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Zunftmeiſter vom Kämbel

Es iſt ein Schoß gepflanzt in dieſer Erde!
Es ſchieße auf und breite ſeine Schirme,
Daß wir in ſeinem Schatten ſicher wohnen
Und Kind und Kindeskinder ſo wie wir!

Alle vom Kämbel

Wir ſchwören! (wie die vorigen)

Chorherr Maneß (vortretend)

Allmächtiger und aller Heil'gen Heerſchar,
Seht ihr darein und drückt das goldne Siegel
Der Unvergänglichkeit auf unſern Schwur!
Iſt's euer Wille, wachſe er im Frieden,
Wo nicht, ſo nähre ihn der rauhe Krieg!
Doch immer ſei er unſrer Stadt zum Heil!

Rudolf Brun

Ein Künſtler fehlt uns, dieſes Tages Haltung
Und Wuchs in Erz zu graben als ein Schauſtück
Für ruhmbegierig thatenfrohe Enkel.
So feiern wir ihn denn mit Lied und Trunk!
Nicht mit Gewächs von Bendlikon und Kilchberg!
Der feinſte Tropfen muß dran glauben, den
Der Kellermeiſter ſpart, wie ſeine Seele,

Digitized by Google

Und nur dem Kaiſer zu verſuchen gibt,
Wenn er einmal in unſre Lande reitet.
Denkwürdig iſt der Tag! Er wird in künft'gen
Zeitläuften manchmal noch ſein dräuend Haupt
Erheben und mit eigenwill'gen Fäuſten
Die Zügel des Geſchehens an ſich reißen.
Und möge ſeine trotzige Gebärde,
Wie er ſo ſtämmig-ſtörriſch vor uns ſteht,
Anhaften unſerm Ratſchlag und Beginnen,
Wenn nur das Aeußerſte uns helfen kann,
Wenn Boten keuchen, Feuer von den Bergen
Aufſchießen und die ſchrillen Glocken ſchreien;
Wenn wir dann auf dem gleichen Schlachtgefild
Einhauen auf den gleichen Feind, ſo ſoll
Ein jeder Hieb und Schlag es wieder klingen:
„Wir wollen's halten treu und ſtätiglich!"

Alle (begeiſtert)

Wir wollen's halten treu und ſtätiglich!

Alle erheben begeiſtert die Hände zum Schwur. Die Muſik fällt ein; Fahnenſchwenken, Aufbruch und Abmarſch aller; alle ſingen das Bundeslied

Heut iſt das Eiſen weich!
Drum drüber, Streich auf Streich!
Jetzt ich! Jetzt du!
Schlag zu! Schlag zu!
Die Eſſe blitzt,

Digitized by Google

Der Funke ſpritzt
Dem Erbfeind ins Geſicht!
Schlagt zu! Schlagt zu!
Heut ſchmieden wir das Meiſterſtück,
Wir hämmern heute unſer Glück!
Schlagt zu! Schlagt zu!

Und wenn wir einſt in Stücke gehn,
Der ſtarke Bund bleibt doch beſtehn,
Er dauert in den Eiſenringen
Und eingezwängt in harte Zwingen,
Und friſch am Amboß ſteht der Geiſt,
Der heute uns zuſammenſchweißt.
Die Eſſe blitzt,
Der Funke ſpritzt
Dem Erbfeind ins Geſicht!
Schlagt zu! Schlagt zu!

Digitized by Google

IV.

Die Weinbeute der Böcke

1444

Digitized by Google

Perſonen

Ruedi Rahn	Böcke oder Schwerter
Urs Treichler	
Felix Schwarzmurer	
Heiri Schwend	
Gilg Röiſi	
Ludi Keller	
Hans Meis	
Michel Oehem	
Hans Roſenſtock	
Heiri Pfannenſtiel	
Rägeli Biber	
Erſter	Bürger
Zweiter	
Dritter	

Männer, Frauen, Kinder, junge Mädchen, Fuhrleute, Böcke.

*

Digitized by Google

Die Weinbeute der Böcke

Szene: Platz vor der Ringmauer.

Es erſcheinen gerüſtet Hans Roſenſtock und Heiri Pfannenſtiel.

Heiri

So, das wär alſo de Platz, wo mer müend Achtig geh.

Hans

Ja, es wird mi ſuur acho, ſo mängi Stund, i wett lieber na en Strauhſack awärme. Mer händ's geſter ſtreng ghа, wo d'Berner immer wider gſtürmt händ, wie wildi Muni; me hät mit Haue und Steche müeſe mache und ſchaffe und wehre, wie 'ne Bruut im Bad!

Digitized by Google

Heiri

Ja, aber i meine, e Bruut im Bad g'ſeht doch anderſt uus als du!

Hans

Du háſt doch immer und ebig 's glych Sáumuul! Me chan núd emal i dene bidenkliche Zyte e vernúnftigs Wort mit der rede. Aber los, i will der jetz öppis ſáge: Me gſeht da wyt uſe, und es tunkt mi, es wár gnueg, wenn eine vo-n-eus zwee uf d'Chruutſtuze ſtiend und die Sach gſchauti. Underdeſſe chönnt der ander es Aug voll neh und zu de ligede Güetere luege.

Heiri

Brezys! Und de ander wáriſt du, natúrli!

Hans

Heſt, Heiri, es mues núd dyn Schade ſy! I han es Stuck Böllewähe by mer, und wenn d' mi laſcht es Aug zuetrucke, ſo gſehn i nu die eint Helfti dervo, die ander chaſt du gſeh.

Heiri

So nimm das Wárli füre, mer wend's grad verhaue! I bin na a ken dreckige Ländler anne cho, mys Schwert iſt na ganz ſuuber!

Hans zieht em groſſes Stück Wähe aus einer ledernen Taſche heraus und hält es in die Höhe.

Hans

Gáll, jetz lauft der 's Waſſer ſtromwys im Muul z'ſámme!

Digitized by Google

Plötzlich hört man Hornſtöße, Peitſchenknallen, Schellengeklingel; Hans ſchiebt die Wähe ſchnell wieder in die Taſche.

Du verbránnte Chaib, was iſt da los? Schnell, ſchnell, blas i's Horn und mach Lárme, das mer chönned de Rúckzug atrette!

Heiri

(bläſt in ſein großes Horn, bringt aber keinen Ton heraus)

Jetzt hánd mer die verfluechte Buebe wider weichs Brot dry gſtoße und 's Mundſtuck verſtopft. Aber lueg, de Túufel ſoll mi hole, das ſind doch keni Find, ſuſt miecheb ſi núd ſo en Lárme! Die hánd ja Wáge bi-n-ene! Das ſind Böck! Bym heilige Herebránz, das ſind Böck! Aber es gilt mit der Wáhe! Daß d'mer ſi núd ellei frißiſt!

Es erſcheinen die Böcke Ruedi Rahn, Urs Treichler, Felix Schwarzmurer, Heiri Schwend, Gilg Röſſt, Ludi Keller, Hans Meis und andere. Peitſchenknallen, Hornſtöße. Ruedi Rahn hat ein Roßgeſchell umgehenkt und tanzt jauchzend daher. Die Böcke führen drei Fuder Wein auf die Bühne. Von der Stadtſeite her laufen Männer, Weiber und Kinder herzu.

Ruedi Rahn

Ju, ju, ju, ju!

Hans Meis

Jetz hámmer ſo vil Wy verwútſcht, das me-n-e ganzes Jahr die gröſßt Múlli im Zúribiet chönnt demit trybe!

Fortwährend Jauchzen, Johlen, Peitſchenknallen, Roßgeſchell. Die Böcke und die Herbeigerannten gruppieren ſich und drängen ſich herzu.

Erſter Bürger

Wo hánd ir denn de Wy her?

Rufe

Ja, woher? Erzelled, erzelled!

Digitized by Google

Ruedi Rahn

(ſchwingt ſich auf einen Wagen und ſetzt ſich rittlings auf ein Faß)

Das will i eu ſäge. Mi Hunt freut mi namal ſo vil, das i ſie wider uf em Märt gha ha und ohni Loch heibracht. Ju, ju, ju, ju!

Zweiter Bürger

Ihr ſind Hergottstunnere! Euſereins chäm de Grind voll über, und ir bringed na Wy hei! Jetz chram uus! Wie iſch=es gange?

Rufe

Ja! Erzelle, erzelle!

Ruedi Rahn

So loſed! Geſter z'nacht, ſo um die elfi, wo mer denkt händ, daß d'Berner uf de Blätze=n=abliggid, wo ſie am Namittag devo trait händ, ſim=mer euſer ſechzeh müüsliſtill zum Wollishofer Pörtli uſe, a de Bernere und Zugere verby, über d'Allmend ine, under Albisriede dure und gegen=n=Alt=ſtette=n=abe. Jetzt, wo mer z'Altſtette zum Leue chömmed, ſtönd drei Allerweltsfueder Wy uf der Straß. Mer um=ſtelled s'Huus, ich gahn hinne=n=inne, wecke de Wirt und ha grad erfare, was Lands iſt. Die drei Fueder ſind vo Bade gſy, de Landvogt hät ſie gſchickt uf Befehl vo de Bernere, d'Fuehrlüüt ſind im Strauh glege, und d'Roß händ grad de Haber verſorget gha.

Digitized by Google

Schwarzmurer
(ſchwingt ſich zu ihm aufs Faß, ihn unterbrechend)

Ja, und mir inne, chützled ſie e chli mit de Täge und händ ene z'verſtah g'geh, das eine chalt wurd, eb er es Stoßgibett füre brächt, wenn er ſi im g'ringſte muckſi. S'iſt chuum es Tozed Vaterunſer g'gange, ſo ſind d'Roß agſchiret gſy und mir uf em glyche Weg zruck mit dem Wy, die ganz Zyt de Fuehrlüüte d'Dölch am Lyb, das eine núd öppe Luſt übercho hät z'chräe.

Ruedi Rahn

Wo mer gege 's Lager zue chömmed, hämmer d'Reder mit Lümpe umwunde und de Roſſe 's Gſchäll abgnah. Vo Zyt zu Zyt hämmer Halt gmacht, und zwee händ müeſe go luege, ob alles ſuuber ſei. Sie händ aber offebar na gnueg gha vo geſter, und ſo ſimmer dänn ganz ruehig dahere gfare, bis mer nách gnueg a de Muure gſy ſind, das mer händ törfe e chli ſchreie. Und da wäred mer jetz! Ju! ju! ju!

Alle

Hoch d'Böck! Hoch d'Böck!

Tumult, Jubel.

Michel Gehem

Was föhnd er jetz mit dem Wy a?

Heiri Schwend

Uustrunke wird er!

Alle

Gſoffe wird er! Gſoffe wird er!

Digitized by Google

Michel Gehem

I will i öppis ſäge: I chauf en i ab; 's iſt doch jedefalls en ſchüüli ſuure!

Ludi Keller

Du alte Glünggi! Du häſt allweg ſcho mänge Saum zu dyner Brodlaube inegſchütt, daß d' ſo en rot agloſſene Jingge übercho häſt, aber über e ſo en fyne Tropfe biſt allweg na nüd mängsmal cho: 's iſch Goldwändler.

Gilg Röiſt

Und jetzt wird er agſtoche und uusgſchenkt!

Alle

Uusgſchenkt und uusgſoffe! Uusgſoffe und uusgſchenkt!

Ein Bürger bringt einen Faßhahnen und einen Hammer herbei, andere drängen ſich heran mit Bechern, Krügen u. ſ. w., einige haben auch Tanſen geholt. Ruedi ſchlägt den Hahnen ins Faß und ſchenkt einen Becher voll.

Ruedi Rahn

Wem ghört der erſt Schluck?

Rufe

Dir ſelber! De Böcke! Hoch d' Böck!

Ruedi Rahn

Ja, i glaube, i hasme verdient! 's iſt e ſuuri Nacht gſy, wo me ken Augeblick ſicher gſy iſt, wemmer de Wy und 's Lebe derzue verlüürt!

Schwarzmurer

Das iſt en andere Wy, als wemme diheime hinder'em Ofe hockt und zum Sunntigsfäßli uuslaht und de Schnabel wetzt! So dur die rüüchſte Jind dure und dem Tüüfel a der Naſe verby!

Digitized by Google

Ruedi Rahn

's iſt en túúre Tropfe, i chume myner Lebtig zu keim ſo túúre meh! I bringe 's erſt Glas uf d' Gant! Wer búút?

Erſter Bürger

En Batze!

Ruedi Rahn

Das iſt mer z' wenig! Núd für en Guldi gib i en. Wer búút meh?

Zweiter Bürger

Anderhalb Guldi!

Ruedi Rahn

Das iſt mer au núd gnueg! Wer búút meh?

(Stille)

So will i eu ſäge, was i defür verlange! Wem=mer ſo e ſinubers Chind, wie det 's Rägeli Biber, en Chuß git, ſo chunnt ſi e ganzi Maß über.

Rägeli Biber

De Chuß chaſt ha, wil d' ſo en ufrechte=n=unerſchrockene Kerli biſt, aber für de Wy iſch es mer na z'früe!

Sie tritt hervor, Ruedi Rahn küßt ſie und leert dann den Becher.

Urs Treichler

So, jezt her mit euere Chrusle und Chrüege! Lönd is ſchmöcke! Es chunnt núd alltag vor, daß d'Böck Wy gend.

Verſchiedene Fäſſer werden angeſtochen, Hinzudrängen Vieler, Anſtoßen, Jauchzen, Lärm, Getriebe.

Digitized by Google

Erſter Bürger
(zu Ruedi Rahn)

Es iſt i woll en guete Tropfe z'gunne: Geſter en ruuche Tag und hinicht e härti Nacht! 's chunnt i guet, daß er númme múend tanze!

Ruedi Rahn

So, meinſt? Das brächted mer jetz ſcho na z'ſtand! (zu den Genoſſen) Seh, ihr Gſelle, d'Böck wend na e chli gumpe!

Tanz der Böcke nach dem Lied:

Der Bär reibt ſeine Tatze
An unſern Mauern,
Es brüllt der Stier im Tratze
Sein grobes Muh
Zum Tanz der Unterwaldner Kuh
Mit ungewaſchnen Bauern.
Habt acht, habt acht!
Eh' ihr's gedacht,
So ſtößt der Bock!

Der Bock greift nach der Geigen
Von Horn und Eiſen:
Komm, Stier, ich ſpiel' zum Reigen
Vor Thor und Wall!
Er ſpringt empor mit Geigenſchall
Und ſtreicht geſalz'ne Weiſen!

Digitized by Google

Habt acht, habt acht!
Eh' ihr's gedacht,
So stößt der Bock!

Das Liedlein tönt manierlich
Auf grüner Heide.
Er schwingt den Stier so zierlich;
Der hängt den Schwanz,
Er hat genug vom Ringeltanz
Und humpelt von der Weide.
Habt acht, habt acht!
Eh' ihr's gedacht,
So stößt der Bock!

Gelächter. Getümmel. Eine Schar bringt die paar gefangenen Fuhrleute herbei.

Rufe

Das sind die Fuerlüüt, wo de-n-Eidgenossen de Wy händ welle bringe, wo mir jetzt trinked!

Dritter Bürger

Schlönd s' z'tod, die Hagle!

Rufe

Schlönd s' z'tod! Nider mit ene!

Michel Gehem

E chli Chopf ab, wie bi Gryfesee!

Digitized by Google

Rufe Aller

Köpfe! Köpfe! Nach für Gryfeſee! Nach für Gryfeſee! Abe mit ene! Abe mit ene! Nach für Gryfeſee!

Einzelne fallen über die Gefangenen her, die ſich auf die Knie werfen und „Gnade“ rufen.

Ruedi Rahn
(zieht das Schwert)

Wer na en Finger rüehrt, de will i ſträhle, daß em de Chopf nümme weh tuet! Mer hetted ſ' chönne z'ſämme ſteche, wo=n=ir all' na im Bett umetrolet ſind, und bruuched eu nüd derzue. Was mit ene gſcheh ſoll, das gaht de Rat öppis a, nüd eu! Und wenn's nach mir gaht, ſo gſcheht ene nüt!

Meis. Schwend und Schwarzmurer, die ſich ebenfalls mit gezogenem Schwert zu Rahn geſtellt haben, klopfen ihm auf die Schulter und reichen ihm die Hand.

Rufe aller

Hoch Ruedi Rahn! Hoch d'Böck!

Ruedi Rahn

So, 's iſch jetzt gnueg mit em Hoch! Und eb er alli höch händ und d'Faß leer ſind, wem=mer jetz zum Rathuus, daß d'Ratsherre=n=au na öppis überchömmed devo! Und wil mer keni Maie händ, ſo ſetzed es paar ſiuberi Chind uf d'Faß!

Tumult. Jauchzen, einige Mädchen werden auf die Fäſſer geſetzt. Hornſtöße, Peitſchenknallen, Roßgeſchell. Unter den Klängen des Tanzliedes der Böcke, das hier wiederholt wird, ziehen alle im Zug ab.

Digitized by Google

V.

Die Ankunft der Zürcher im Lager vor Murten

1476

Digitized by Google

Personen

Hans Waldmann, Feldhauptmann der Zürcher

Göldli Schwarzmurer Röist Keller	Zürcher Hauptleute

Herter

Hertenstein, Anführer der Luzerner Haßfurter, bei den Luzernern Scharnachthal, Anführer bei den Bernern Petermann von Wabern, Anführer bei den Bernern Hallwyl, bei den Bernern Dietrich in der Halden, Anführer der Schwyzer Zwyer, Anführer der Urner Aregger, Anführer der Solothurner	Hauptleute vor Murten

Herzog Reinhard von Lothringen

Vier Grafen von Bitsch und Lüningen

Hauptmann des Basler " " Straßburger " " Schlettstadter " " Colmarer	Zuzugs

Oswald von Thierstein, östreichischer Landvogt

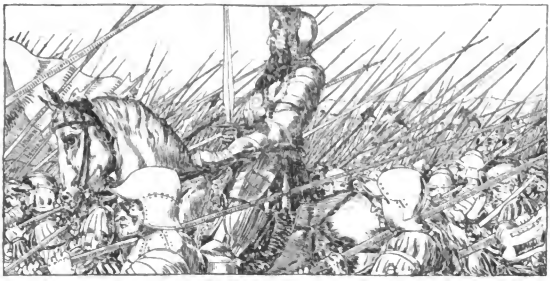
Ludi Kilchberger Hans von Almen Michel Guggisberg Ruedi Herport	Berner

Digitized by Google

Beat Leuenbrugger
Ein Solothurner
Ein Ueberläufer aus Murten
Ein Bote Bubenbergs
Der Profoß
Zwei Henkersknechte
Kontingente der Zürcher
" " Berner
" " Ländler
" " Solothurner
" " Luzerner
" Reinhards von Lothringen
Kriegsvolk, Reisige ꝛc. ꝛc.

*

Digitized by Google



Die Ankunft der Zürcher im Lager vor Murten

Szene: Eine auf einen Hügel vorſpringende Waldwieſe; man ſieht in dem tiefer liegenden Seitengrund auf das Städtchen Murten mit dem dahinter erglänzenden See, näher nach vorn die Zelte des burgundiſchen Lagers. Es kommt eine Schar Berner; vier ſingen im Auftreten:

Jung Hänslein muß ſich gürten
Wohl um das Morgenrot:
„In Sorgen muß ich fechten —
Wer ſchirmt mich in der Not?“

Er reitet über Grünheiden,
Er reitet durchs grüne Holz,
Da kommt zu ihm geritten
Mancher Gutgeſelle ſtolz.

Digitized by Google

Ihr Harnisch glänzt in der Sonne,
Ihr Fähnlein schwebt im Wind;
„So grüß euch Gott, Gesellen,
Die mir gekommen sind!

Es fährt zu meiner Linken
Ein kühner Genosse gut,
Es ficht an meiner Rechten
Ein treues Reitersblut."

Ludi Kilchberger (in die Tiefe sehend)

Da sieht man das ganze welsche Wesen, da den Hügel hinunter, sauber und deutlich — den Hag da vorn und hinten die Wagenburg. Wie viele Gräben sie an die Stadt geführt haben, weiß keiner! Mich dünkt, der Boden müßt' bald einstürzen.

Hans von Almen

Sie sind aufgestellt zur Schlacht, schöner nützte nichts! Die Bogenschützen! Dort die Reiter! Dort unter den Nußbäumen am See die Lombarden!

Michel Guggisberg

Sie können sich die Beine müde stehen, heute gibt's nichts!

Ruedi Herport

Daran sind die Zürcher schuld; solang die nicht da sind, wird aus dem ganzen Zeug nichts.

Digitized by Google

Ludi Kilchberger (verdrießlich)

Ja, es nimmt mich wunder, wann wir hauen und ſtechen ſollen! Es dünkt mich, mein Hallbartenſtiel wolle bald ausſchlagen, wenn er nicht ein wenig herumgewirbelt wird!

Ruedi Herport

Wenn man doch nur ein paar Maß Wein hätte, ſo könnte man die lange Weile hinunter ſchwemmen; aber ſo — es iſt zum Verſauern und Vergrauen!

Michel Guggisberg

Ich wollt', ich wär' auf der Alp und thät hirten!

Stimmt einen Kuhreihen an.

Ruedi Herport

Dort kommt Volk aus dem Wald!

Hans von Almen

Was mögen das für welche ſein?

Ludi Kilchberger

Es ſind Unterwaldner dem Schein nach!

Die Unterwaldner beſchreiten die Bühne. Begrüßung. Handſchlag.

Ruedi Herport

Gott grüß euch, ihr Mannen und Freunde! Ihr ſehet mir auch aus, als ob es euch verleidet wäre, herumzuſtapfen und euch die Zähne an der Sonne trocknen zu laſſen!

Digitized by Google

Beat Leuenbrugger

Ja, wir haben bald Wartens genug! Aber was will man? Muß geht über Suppe! Wir möchten freilich lieber die welschen Siechen mit Hallbarten ſtrählen, als herumſtehen wie Oelgötzen!

Ludi Kilchberger

Wiſſet ihr was, ihr könntet uns da euer Fähnlein ein bißchen ſchwingen! Euch macht's wenig Mühe und uns Freud! Und ſo vergißt man das Warten!

Beat Leuenbrugger

Nun, man kann ja!

Fahnenſchwingen mit Muſikbegleitung.

Ruedi Herport

(der nach unten geſehen hat, ſpringt auf)

Da, hört die verfluchten Burgunder! Wie ſie brüllen!

Man hört die Rufe der Burgunder: Muh, muh!

Ludi Kilchberger

Wir ſingen ihnen den Bumperlibum!

(Chor mit Trommeln und Pfeifen)

Wir ſteigen von Flühen und Bergen herab,
Manch breiter vierſchrötiger Schweizerknab,
Wir ziehen hinunter ins weite Feld;
Wir tragen im Säckel wenig Geld,
Wir tragen den ſpitzigen Eiſenſtab,
Der iſt unſer Gut und beſte Hab!
Bumperlibum, aber dran, heiahan!

Digitized by Google

Wir brechen dem Feind in den Keller ein
Und machen uns hinter den ſüffigen Wein,
Wir brauchen nicht ſilberne Becher dazu,
Wir trinken einander mit Kübeln zu:
Kein Harniſch verleiht uns ſo rüſtigen Mut,
Als ſolch ein köſtliches Rebenblut!
Bumperlibum, aber dran, heiahan!

Auf! bringt uns zum fröhlichen Schmauſe heran,
Was einer braten und ſieden kann:
Der Hahn und die Henne, das Kalb und das Schwein,
Die müſſen heut in die Pfanne hinein;
Dann ſtoßet die Glut in die Wände hinein,
So zahlen wir 's Eſſen und zahlen den Wein!
Bumperlibum, aber dran, heiahan!

Heran zum Banner, Mann für Mann,
Und faßt die Spieße handlich an!
Wir wollen zuſammen auf grünen Plan,
Blitzhagel! heiahan! aber dran!
Wir wollen gradan zu Kampf und Streit,
Und wenn es auch Halmbarten ſchneit!
Bumperlibum! aber dran, heiahan!

Fanfaren; es erſcheint ein Zug Reiſiger unter dem Herzog Reinhard von Lothringen. Die Berner und Unterwaldner treten zur Seite.

Reinhard

Geliebte Eidgenoſſen, Gott zum Gruß!
Ihr ſeid —?

Digitized by Google

Herport

Berner!

Leuenbrugger

Ländler!

Reinhard

Doch sagt: Uns ward berichtet, heute noch
Sei Schlacht und Hauptkampf zu gewärt'gen —
Ihr aber singt? Ist Murten denn entsetzt?
Der Herzog abgezogen? (Nach unten sehend) Scheint mir nicht!

Leuenbrugger
(läßt die Hallbarte auf den Boden)

Herr! Seit ehegestern liegen wir hier auf der faulen Haut und rühren uns nicht, wenn Murten berannt wird. Uns reißt die Geduld!

Kilchberger

Die Zürcher fehlen noch!

Herport

Dort, wo die Leute des Grafen von Romont stehn — ihr seht's von hier — klafft eine große Lücke im Gemäuer; da waren sie mit Steinschlangen und Hauptschlangen, mit Leitern und Sturmzeug hart an der Arbeit! Dort hat der Herzog dem Bubenberg den stärksten Turm vor der Nase umgeblasen und zwar mit vier Schüssen. Das ganze Lager brennt in hellem Zorn! Aber wir müssen auf die Zürcher warten.

Digitized by Google

Herzog Reinhard

Wo ſind denn eure Feldhauptleute?

Leuenbrugger

Sitzen Ratſchlagens halber beiſammen! Kommen des Tags zehnmal da herauf und ſehen ſich das burgundiſche Lager an! Davon wird's nicht anders!

Kilchberger

Da ſind ſie!

Es kommen die Hauptleute Hertenſtein, Scharnachthal, Herter, Dietrich in der Halden, Zyyer, Petermann von Wabern, Aregger und andere. Herzog Reinhard und ſeine Begleitung, die vier Grafen von Bitſch und Lümingen, die Hauptleute des Basler, Straßburger, Schlettſtadter und Colmarer Zuges ſitzen ab. Begrüßung.

Hertenſtein

Die Eidgenoſſen grüßen Euch, Herr Herzog,
Durch mich und danken Euch! Mit Gottes Hilfe
Erhoffen ſie den Sieg und künftige
Erſtattung ſolchen großen Dienſtes. Doch
Wer ſind die edeln Herrn, die Euch geleiten?

Reinhard
(die Vorgeſtellten treten nach einander vor)

Die Grafen hier von Lümingen und Bitſch,
Hier Straßburgs Feldhauptmann, hier Schlettſtadt, Colmar,
Und Oeſtreichs Landvogt, Graf Oswald von Thierſtein.
Wir fuhren Tag und Nacht durch Not und Regen
Und ſtrebten unſerm Banner nach zum Kampf,
Den wir ſchon zu verſpäten fürchteten.

Digitized by Google

Rufe

(der Ländler und Berner, die mit den Fremden einen Ring um die Anführer ſchloſſen)

Fängt der Streit an? Wir wollen d'ran! Gott's Marter,
die Füße erlahmen uns vom Stehen!

Hertenſtein

's iſt noch nicht an der Zeit, ihr wißt es wohl!

(zu den Ankömmlingen)

Sucht Ruh und Raſt, ihr Herrn! Doch kurze Zeit!
Behaltet Wehr und Harniſch bei der Hand!
Wenn Zürich kommt, ſo ſchlägt die Flamme auf!

Die Fremden, von Haßfurter geleitet, ab. Berner und Unterwaldner ziehen ſich gegen die Seiten und den Hintergrund zurück.

Hertenſtein (nach unten ſehend)

Ihr ſeht, 's iſt noch genau wie heute früh!

Petermann von Wabern

Die welſchen Trümpfe liegen auf dem Tiſch,
Fehlt nur der Partner, der das Spiel nimmt —

Scharnachthal

Und
Gewinnt, ſobald er trumpft und ſticht!

Petermann von Wabern

Gewiß.
Drum ohne Federleſen drauf und dran!
Jetzt ſind ſie müd vom langen Stehn und Warten.

Digitized by Google

Hertenſtein

Es geht und geht nun einmal nicht, Ihr wißt's!
Eh und bevor die Zürcher da ſind, geht's nicht!

Petermann von Wabern

Den Feind zu packen, wo man ihn erwiſcht,
Iſt Schweizerart! Jetzt reißt ein ſorgliches
Altweiberweſen ein: Vorſicht iſt Brauch,
Und Kühnheit, ſcheint es, ſteht jetzt tief im Preis,
Die ehmals jedes Sieges höchſtes Pfand war.

Scharnachthal

Wo wär' des Grandſontages Ehrenkrone,
Wenn nicht der erſte Harſt, unangeſehn
Die Zahl, des Streites roten Knäul entrollte?
Wo, frag' ich, ward ein ſtolzrer Sieg erfochten?
Wo knickte Schlachtenruhm ſo raſch entzwei?
Und nur die kühne That hat ihn zermalmt.

Rufe

Ja, drauf und dran! Wir wollen haun und ſtechen!

Hertenſtein

Ihr kommt mir juſt geſchliffen! Sagt mir doch,
Wo iſt der Fürſt, den wir vernichtend, meint Ihr,
Aufs Haupt geſchlagen? Drunten ſteht er, frecher
Und üppiger als je zuvor. Wo iſt
Das Heer, das wir am Neuenburgerſee

Digitized by Google

Zerblasen? Nun, als wär' ihm nichts geschehn,
Stolziert und mault und bläht es sich da drunten.
Die ersten Knospen drangen aus den Zweigen,
Als wir mit unserm Lanzenwald vor Grandsons
Zerschossnen Mauern sturmmüd angerückt.
Jetzt schattet uns das Laub mit grünen Schirmen,
Doch nicht nur uns, es schattet auch den Feind.
Das zeigt euch, daß die Tugend jenes Sieges
Ein Flecken trübt, daß kecke Mannheit nicht
Im rechten Maß gemischt war mit der Klugheit.
Drum überzieht uns jetzt derselbe Feind
Und pocht an unsrer Heimat feste Kammern.

(Pause)

Ich glaube, wenn wir jetzt zum Streite rufen,
So sieht der Feind das Weiße unsres Auges
In einer Stunde, und wir siegen, wenn auch
Mit harter Mühsal; immerhin, wir siegen.
Doch unsre Pflicht ist nicht, den blüh'nden Garten
Des alten Ruhms mit neuem Reis zu schmücken,
Rüsthaus und Rathaus mit erkämpften Bannern,
Mit abgerungnen Harnischen und Wehren
Zu zieren! Würgen heißt es heute, würgen!
Zu Boden muß, was dort gewaffnet steht,
Erstochen oder in den See gesprengt!
Der letzte Troßbub, kann es sein, muß nieder!
Die Herren und die Knechte müssen hier

Digitized by Google

In dieſem Grunde liegen und vermodern.
Wir ſind es uns, wir ſind's den Kindern ſchuldig,
Daß nicht die Kriegsglut wieder, kaum gedämpft,
Aus ihren Marken unſre Länder ſenge
Und uns, an Herd und Heimſtatt kaum beruhigt,
Der Heerbann wieder unter Waffen zwingt.
Drum muß der Schlacht Fanggarn ſo eng und ſorgſam
Geknüpft, es muß ſo klug gelegt, ſo ſtark
Mit allen Kräften eingezogen werden,
Daß wir das Wild geſamt zu Tode bringen.
Das kann nur ſein, wenn Zürich hilft, ſonſt nicht!
Die Zürcher her! Dann iſt es Zeit! Sonſt nicht!

Petermann von Wabern

Ihr redet wie ein Buch! Doch wenn die Zürcher
Nicht kommen? Andre hatten weitre Wege
Und ſind ſchon da, doch Zürich zaudert ſeltſam.

Hertenſtein

Sie werden kommen! Uebles Wetter hemmt ſie.

Petermann von Wabern

Doch wann? Und bis ſie da ſind, wißt Ihr, was
Geſchehen kann? Wer bürgt für Murten? Ihr?
Die Bürgerſame murrt und zettelt ſchon,
Wie Bubenberg zu wiſſen that; wie lang,
So fällt er dem Verrat, wenn nicht dem Sturm!

Geſchrei, eine Schar Solothurner ſchleppt einen mit Stricken gefeſſelten Ueberläufer aus Murten herein

Digitized by Google

Rufe (der Solothurner)

Henkt den Schuft! Stoßt ihm die Halmbart in den Rachen! (Schleppen ihn vor Hertenſtein)

Ein Solothurner

Einer aus Murten, der über den See zu den Burgundern wollte! Hier, dieſen Fetzen trug er im Buſen!

(Ueberreicht Hertenſtein ein Papier)

Hertenſtein (lieſt, zurückfahrend)

Herrgott! Ein halbes Dutzend Söldner beut
Dem Herzog zum Verrat die Hand, und dieſer
Ward auserſehn zum Boten! Nun, zum Herzog
Gelangt er nicht, jedoch zur Hölle! Sprich
Drei Vaterunſer! Dann an einen Baum,
Je raſcher, deſto beſſer! Fort mit ihm!

Der Ueberläufer wirft ſich auf die Kniee, hinter ihm tritt der Profoß im roten Henkersgewand mit ſeinen Knechten hervor, führt ihn ab, die andern nach.

Scharnachthal

Bedenkt Ihr Euch jetzt noch? Jetzt, wo die Tücke
Und Fetzerei da drunten aufgedeckt iſt?

Hertenſtein

Auch jetzt noch! Wagen wir verfrühten Angriff
Und holen nicht untadeligen Sieg,
Steht Bubenberg ſo ſchlimm als wie zuvor,
Nein, ſchlimmer noch, und uns trifft dann der Vorwurf,
Daß wir um eines kleinen Teiles willen
Das Ganze unbedacht aufs Spiel geſetzt!

Digitized by Google

Petermann

Und wenn ein neuer Sturm erfolgt?

Hertenſtein

Der Herzog
Wagt keinen, wie den letzten, ſeit wir da ſind.

Scharnachthal

Ein ſchwacher kann für die Geſchwächten leicht
Zu viel ſein.

Hertenſtein

Bubenberg hat Kunde, daß
Entſchüttung winkt; er thut das Aeußerſte;
Wer ſo lang Stand hielt, wird heut nicht erliegen.

Petermann

Wer Wochen aushielt, fällt in einer Stunde!

Aregger

Hört, wie das Lager toſt!

Man hört hinter der Szene Waffenlärm, kriegeriſche Rufe.

Hertenſtein

So gebt Befehl, daß man ſie mahnt und hemmt!

Ein Bote (ſtürzt atemlos herbei)

Mich ſendet Bubenberg! Ich überſchwamm
Heut früh den See und barg mich im Geſträuch
Am Ufer; ein paar Welſche merkten mich
Und hetzten mich — ich kann nicht mehr — verzeiht!

(Sinkt nieder)

Digitized by Google

Hertenſtein
(ergreift den vom Boten ihm entgegengeſtreckten Brief, lieſt)

„Der Herzog rüſtet einen ſtarken Sturm,
Der hebt ein Stund nach Mittagläuten an.
Ich weiß zu ſterben mit den Meinen, aber
Ich kann mich nicht mehr länger halten! Helft uns!
Wir ſind des Todes ohne euch!“

(Man hört zwölf Glockenſchläge und Mittagläuten)

Barmherz'ger Gott, die zwölfte Stund iſt da!

Petermann von Wabern

Allmächt'ger Himmel, meine Buben drunten!
Da muß ich ſtehn und zuſehn und muß denken:
Jetzt gehen ſie zu Grund! Und kann nicht helfen!

Neuer, noch ſtärkerer Lärm hinter der Szene. Scharen der Eidgenoſſen kommen in wildem Tumult auf die Bühne geſtürzt.

Berner

Der Herzog rührt ſich! Es gilt Murten! Wir haben unſre Leute drin! Thut, was Ihr wollt! Wir wollen an ſie!

Solothurner

Los! Los! Beim heil'gen Urs, wir wollen dran!

Luzerner

He, Bürgermeiſter, drauf und dran!

Digitized by Google

Unterwaldner

Hauen und ſtechen! Blut und Mord!

Die Bühne füllt ſich, Tumult, Trommelwirbel.

Scharnachthal

Genug geredet! Jetzt iſt keine Wahl mehr!

Aregger

Her, wer ein Mann iſt!

Petermann

Der Bär reckt ſeine Tatzen! Das Banner auf!

Tumult, Geſchrei, Hörnerblaſen, Zuſammentreten der einzelnen Kontingente.

Hertenſtein

(ſtürzt nach vorn in die Knie und betet mit erhobenen Armen einen Augenblick lautlos, ſpringt dann auf und ſtellt ſich dem Haufen, der abziehen will, in den Weg)

Bei Pflicht und Eid gebiet' ich Euch: Zurück!

Hans von Almen

Gebt Raum! Ihr mögt hier bleiben, wenn's Euch lüſtet, —
Wir helfen unſern Freunden in der Not! (will vorwärts)

Hertenſtein

Noch einmal mahn' ich Euch bei Pflicht und Eid!
Hier mit dem Schwerte weiſ' ich Euch den Weg!

(Zieht das Schwert)

Hans von Almen

Der Weg geht über Dich!

Holt zum Stoß mit der Halmbart aus; Petermann fällt ihm in den Arm.

Digitized by Google

Hertenſtein

Meineidiger, aufrühreriſcher Wicht!

(Man hört den Zürchermarſch)

Dietrich ab der Halden

(in die Ferne deutend, jubelnd)

Seht! Seht! Sie kommen, die Zürcher!
Der Zürcher Schild mit blau und weißem Feld!

Ein wildes Jauchzen und Jodeln beginnt.

Hallwyl

Der auf dem mäuſegrauen Hengſt iſt Waldmann!
Mich dünkt, ich ſeh' auf dieſe Weite ſeine
Kohlſchwarzen Augen brennen! Bei ihm reitet
Der Göldli und daneben der Schwarzmurer!

Haßfurter

Der mit dem zweigeteilten Flatterbart
Iſt Röiſt.

Zwyer

Den Langen kenn ich, das iſt Keller!

(Jubeln. Fahnenſchwenken)

Hallwyl

Fürwahr, da naht uns mancher Biedermann,
In Sturm und Feldſtreit feſt und hart geworden!

Hertenſtein

Ein beſſ'rer Harſt geht nicht in unſern Landen.

Digitized by Google

Zwyer

Die ſehn nicht aus, als kämen ſie vom Feſt!
Schaut, wie von Kot beſpritzt und abgehetzt
Sie ſind! Kaum kann ſich Tier und Mann noch ſchleppen!

Anmarſch der Zürcher, Zürchermarſch.

Hertenſtein

Ei, Gott und alle Heiligen zum Gruß,
Herr Feldhauptmann! Wir harrten Euer ſehnlich,
Und Eures Kommens war uns bitter not!

Hans Waldmann

Habt Dank! Gar übel hat unluſtig Wetter
Und aufgeweichter Weg uns zugeſetzt!
Wir eilten Tag und Nacht und haben ſelbſt
In Bern uns nicht die kleinſte Raſt gegönnt.
Ermattet ſank am Wege Mancher nieder.
Was macht der Bubenberg?

Scharnachthal

Um ſeinetwillen
Gedachten wir ſoeben loszuſchlagen!
Auch ohne Euch! Das Waſſer läuft ihm
Bis an den Mund!

Waldmann

So wollen wir ihm Luft
Verſchaffen und die Schleuſen aufziehn, jetzt gleich,

Digitized by Google

Daß all die welſche Flut, um Murtens Mauern
Geſtaut, ins Weite und in Nichts zerfließt!

Hertenſtein

So ungelabt und ungeraſtet? Könnt Ihr's?

Waldmann

Steht's ſo mit Bubenberg, daß wir die Schlacht
Noch heut erzwingen müſſen, dann darf von
Den Stunden dieſes Tages keine einz'ge
Unnütz entfliehn. Der blutgefüllte Becher
Des Kriegsgotts muß in ungeteiltem Zug
Geleert ſein; wenn die Nacht uns überſchattet,
Darf keine Neige auf dem Grunde bleiben.
Wir brauchen Eſſens nicht, noch Trinkens Zeit!
Wir wollen drauf und dran! Mit Euch voran!
Und Bubenberg hat's wohl um uns verdient,
Daß auch der Müdeſte für ihn die Fauſt rührt.
Damit wir uns geſchützt zum Streite ſcharten,
Bot er die tapfre Bruſt den rauhen Stößen.
Wenn wir den Ritter untergehen ließen,
Wär's uns ein ew'ger Schimpf. Auf unſerm Grabſtein
Stünd' eingegraben von der Schande Griffel:
„Hier liegt, der Bubenberg verderben ließ!"
Nein, nein! Voran mit Euch zu Streit und Sturm!
Und immer klinge noch das alte Wort:
Hie Zürich und hie Eidgenoſſenſchaft!

Digitized by Google

Rufe der Zürcher

Voran! Wir wollen weder Brot noch Raſt!
Zum Kampf! Zum Streit!
Hie Zürich und hie Eidgenoſſenſchaft!

Hertenſtein

Das danke Euch der Herr und ſeine Heil'gen!
Nun denke jeder an die ſünd'ge Seele
Und rufe an den Sohn und ſeine Mutter
Und die zehntauſend Ritter, deren Tag iſt!
Auf Eure Knie! Zu fünfenmalen betet
Und ſtreckt die Arme aus wie unſre Vordern!

(Das Heer kniet und ruft mit ausgebreiteten Armen:)

Allmächtiger, erbarm' dich unſer! Jungfrau
Maria, reine Magd, erbarm dich unſer!
Ihr heil'gen Ritter, kommt, erbarmt euch unſer!

Dies wird fünfmal nach einander, immer dringlicher und flehender, gerufen; beim fünftenmal ſtreut ſich das Heer Erde auf die Häupter. Man hört Schlachthörner

Waldmann (ſpringt auf)

Nun eilig auf und dran! Ein Tanz beginnt,
So rauh und luſtig für ein mannhaft Herz,
Wie er in unſern Thälern nie getanzt ward!

Schlachtlärm. Schüſſe. Hörner. Alle in geordnetem Zug ab mit Bannern, Feldzeichen ꝛc. und indem ſie ſingen:

Schlachtlied

Ein Fähnlein zuckt in Lüften,
So faß' ich friſchen Mut!

Digitized by Google

Zieht eure Riemen feſter
Du Bundsgenoſſenblut!

Allſammen auf Grünheiden,
Wer's redlich mit uns meint!
Mit Spießen und Hallbarten
Wir wollen an den Feind!

Uns hilft die Maid Maria,
Wir haben guten Krieg!
Daran mit Haun und Stechen!
Der Tapfre hat den Sieg!

Zürchermarſch.

Digitized by Google

Die neue Zeit

Digitized by Google

VI.

Zwingli beim Aufbruch nach Kappel

1531

Digitized by Google

Perſonen

Ulrich Zwingli
Anna, ſeine Frau
Wilhelm, ſein Söhnchen
Gerold Meyer von Knonau, ſein Stiefſohn
Seine Frau
Bannerherr Schweizer
Gewaffnete Zürcher Bürger mit Frauen und Kindern
Gewaffnete Jungmannſchaft
Junge Mädchen
Fünf Todesengel
Volk, Trommler, Bannerträger.

*

Digitized by Google

Zwingli beim Aufbruch nach Kappel

Szene: Thor und Stadtmauer. Im Mittel- und Hintergrund bewaffnete und gerüſtete Bürger, Abſchied nehmend von ihren Frauen und Kindern, die nach dem Abſchied weinend und zurückblickend abgehn, während die Männer ſchweigend zuſammentreten. Zuweilen hört man aus der Stadt Trommelwirbel.

Es treten auf, von oben herunterkommend, gepaart, eine Abteilung junger, kriegeriſch gewappneter Bürgerſöhne und junge Mädchen. Sie ſingen:

Ach Gott, wie weh thut ſcheiden,
Hat mir mein herz verwund't;
So trab ich über die heiden
Und traur' zu aller ſtund,
Der ſtunden der ſeind alſo viel,
mein herz tregt heimlichs leiden
wiewohl ich oft fröhlich bin.

Digitized by Google

Hat mir ein gärtlein bauen
Von veil und grünem kle,
iſt mir zu frú erfroren,
tut meinem herzen we;
iſt mir erfrorn bei ſonnenſchein
ein kraut Je lenger ie lieber,
ein blúmlein Vergiß nit mein.

Das blúmlein, das ich meine,
das iſt von edler art,
iſt aller tugend reine,
ir múndlein, das iſt zart,
ir euglein, die ſeind húbſch und fein,
wenn ich an ſie gedenke,
wie gern ich bei ir wolt ſein!

Die Mädchen ſchmücken die Jünglinge mit Blumen, dieſe ordnen ſich in Reihen; Abſchied, die Mädchen ſingen:

Wollt' Gott, ich wär' ein wilder Schwan,
Hób' ich mich über Berg und tiefes Thal!
Ausſpannt' ich die Flúgel weit
Und thäte mich hoch aufſchwingen:
Einen Gruß mócht' ich dir bringen —
Ach, Liebſter, wie biſt du ſo weit!

Wollt' Gott, ich wär' ein wilder Schwan,
Hób' ich mich über Berg und tiefes Thal,

Digitized by Google

Die Flügel ſpannt' ich weit,
Und thäte mich hoch aufſchwingen,
Wo die weißen Engelein ſingen
Um Maria, die himmliſche Maid.

Mädchen weinend ab, gruppieren ſich auf dem erhöhten Terrain des Hintergrunds. Es treten von der Seite auf Zwingli und ſeine Frau Anna mit dem Knaben.

Anna Zwingli

Ich laß' dich nicht, ich kann es nicht! O hätt' ich
Die Kräfte, dich gewaltſam feſtzuhalten!
Ja, überfiele dich ein leides Siechtum
Und bände dich ans Lager, daß du nicht
Der Fahne folgen müßteſt!

Zwingli

Liebes Weib,
Erzürn' den Himmel nicht!

Anna Zwingli

O dieſer Krieg!
Ich werde dich nicht wiederſehen, nie mehr!
Mir ſagt's das Herz! O könnt' ich gleich vergehn,
Wie du den letzten Schritt von mir gethan!
Dürft' ich in tauſend Martern ſterben, ehe
Das Aergſte mich zermalmt und deine Kinder!

Zwingli

Ergieb dich drein, geliebtes Weib, und mach'

Digitized by Google

Ein Ende! Wie viel Not und Widerſacher
Beſtand ich wunderbar mit Gottes Hülfe!
Auf dieſem Zug auch wird er mich beſchilden.
Nun geh' in deine Kammer! Thu' dein Tagwerk,
Wirf Gram und Jammer auf den Herrn und denke:
„Mein Mann thut eine Reiſe; wenn es an
Der Zeit iſt, kehrt er wieder; Engel Gottes
Sind ſein Geleite; unter meinem Dache
Iſt er nicht ſicherer, als unter Speeren!“
Und nun leb' wohl! Behüt' dich Gott! Und bete,
Wird dir das Herz zu voll!

(Zum Knaben) Und du ſei allzeit
Ein guter und folgſamer Bub, ſo freut ſich
Das Mütterlein und rühmt dich, wenn der Vater
Heimkommt. Und nun behüt euch Gott, lebt wohl!

Umarmung. Anna mit dem Knaben ſchluchzend ab.

Der ſtrengſte Streit iſt durchgefochten! Was jetzt
Im Mordgefild noch dräut, iſt Spiel dagegen.
Und doch — was ſie beſorgt, das ahn' auch ich:
Ich ſehe ſchon die Stirn der nächſten Stunden
Beſprengt mit Bürgerblut — auch mit dem meinen.
O Herr, wie du es heiſcheſt! Aber kann
Es ſein, ſo nimm nur mich dahin und ſpare
Das Volk aus Stadt und Land, das Leib und Blut
An des Gewiſſens lichte Schätze rückt!

Digitized by Google

Gerold Meyer von Knonau
(aus dem Hintergrund, wo er von ſeiner jungen Frau Abſchied genommen, nach vorn kommend)

So ernſt und dunkel vor dem Kriege, Vater,
Der Euer und der guten Sache Krieg iſt?

Während des Folgenden ſammelt ſich die junge Mannſchaft um die beiden.

Zwingli

Und du ſo hell und ſprützig wie zum Tanze?

Gerold Meyer von Knonau

Was ſollt' ich etwa nicht! Ich bin noch feucht von
Des Frauleins Thränen, und der Abſchied hat
Mir über's Herz gebrannt. Doch gleichviel! Was
Ein rechter Mann iſt, ſpannt auf Krieg und Kriegswerk.

Zwingli

Was weißt denn du vom Krieg? Ich aber kenn' ihn:
Ich ſah ihm in der Lampartei in die
Blutunterſtrömten Augen, als wir bei
Novara unſre Spieße in die Stahlwand
Der welſchen Haufen drückten. Wilder Tag!
Und mit und neben uns die ſcharfen Ländler!
Mit Mordart und Zweihänder ſchnitten ſie
Die Ritterblüten ab im Frankengarten
Wie Suppengrünes! Heute ſind ſie Feinde!
Wir finden einen rauhen Stand mit ihnen.

Digitized by Google

Rufe (aus der Jungmannſchaft)

So haun wir gleich ins Kernholz!

Zwingli

Junges Volk,
Was vor uns flammt, iſt Erzkrieg, Bürgerkrieg!
Und wär's nicht um der heil'gen Sache willen,
Es ſchlüpfte nicht ein Dölchlein aus der Scheide!
Es dünkt mich geſtern kaum und ehegeſtern,
So ſaßt ihr noch vor mir auf euren Bänken
Und hörtet meiner Unterweiſung zu.
Und heute zieht ihr ſchon — zum erſtenmal —
Ins Feld. Nicht gegen angeſtammte Feinde,
Nein, gegen langbewährte Eidgenoſſen.
Drum nehmt's genau! Es iſt ein ernſthaft Ding,
Wenn alte Treue ſich in Haß verwandelt
Und Zorn und Feindſchaft ſprießt aus alten Bünden.
Es muß ſo ſein. Der Seele höchſte Güter
Verlangen es! Das iſt mein ſtätes Licht
In Stunden würgender Gewiſſensnot —
Es ſoll mir auf dem Streitgang und im Sturm
Vorleuchten und in ſeligen Gefilden,
Die ich in Bälde zu beſchreiten wähne.

Unter Trommelſchlag und Geſang erſcheinen Hauptleute und Gewaffnete mit dem Stadtbanner. Die Bürger und die Jungmannſchaft ſchließen ſich an, alle treten mit dem Banner vor Zwingli, ſingend:

Wach uf, mins härzen ſchöne,
du chriſtenliche ſchar,

Digitized by Google

Und hór das ſüß getöne,
das rein wort gottes klar,
das ietz ſo lieplich klinget.
die Welt darwider tringet:
in allen landen
macht es den fiendt z'ſchanden.

D'rum land uns frölich ſingen
gegen diſem ſumerzit;
ich hoff, uns ſöll gelingen,
der Herr iſt jetzt nit wit;
mit gnad tut er har tringen,
die ſchönen roſen bringen;
ſi fahnd an blühen,
es möcht den Tüfel mühen.

Ach Gott, du ſtaſt den dinen bi
mit väterlicher trüw;
ſänd uns in unſer härz hinin
den geiſt der warheit nüw.
du haſt dich lan verſünen
Chriſtum den helden küenen,
der uns erloſt,
ſunſt hetten wir kein troſt.

Bannerherr Schweizer

Da ſeid Ihr ja, Herr Zwingli! Ihr gehört
Zum Banner, altbewährtem Brauch gemäß!

Digitized by Google

Sein Schwenkel ſchnippe über Euch zum Heil
Und über jeden ſonſt!

Zwingli

Das walte Gott!

(Er küßt das Bannertuch und behält es während der folgenden Worte in der Hand)

Ich küſſe dich, du Herz und Zier der Stadt!
In mancher Mannſchlacht ſprang der Tod mit dir,
Wenn Helden ſtürzten und der Lorbeer ſtieg
Und Macht und Ehre deines Harſtes wuchs;
Doch niederhangend in den grauen Hallen,
Wo Wehr und Harniſch an den Wänden träumten
Und über'm Schild der Kriegsgott eingenickt lag,
Sahſt du den Frieden und die Freude ſprießen,
Du ſahſt den Born der reinen Lehre ſprudeln
Durchs Gotteshaus und tauſend fromme Herzen
Und gabſt mir Raum zum Wort und Lebenswerk.
Du nahmſt auch mich in dein Geſinde auf;
Da, wo du flatterſt, da iſt meine Welt!
Drum ſchreit' ich freudig unter deinen Falten.
Behüte dich der Herr und deine Hüter,
Der ſeine allgewalt'gen Hände aus
Gewölken in der Feldſchlacht Wirrſal ſtreckt.
Auf manchem Schlachtfeld habt ihr, liebe Freunde,
Im Dorngeheg der Spieße und Halmbarten
Der Ehre rote Roſen euch gebrochen.
Doch heute gilt's den Kranz von allen Kränzen:

Digitized by Google

So ſei der Herr mit uns und unſern Wehren;
Ruft ſeine Hülfe, ſeine Gnade an!

(Breitet ſegnend ſeine Hände aus, alle knieen)

Es ſegne und behüte euch der Herr!
Er breite ſeine Hände über euch!
Und er verleih' euch ſeinen Frieden! (Geläute)

Während auch er mit den andern zum ſtummen Gebet niederkniet, erſcheint hinter ihnen der ſchwarzgekleidete Todesengel, der über ſie ſeine Sichel ausſtreckt; rechts neben ihm ſetzen zwei andere Engel eine Totenbahre nieder, links von ihm, ebenfalls etwas zurück, bläſt ein Engel eine dicke brennende Kerze aus, ein anderer ſenkt ein Grabſcheit gegen den Boden. Muſik.

Die Bewaffneten erheben ſich, während die Todesengel verſchwinden; alle ſtimmen das Lied Zwinglis an „Herr, nun heb' den Wagen ſelb" und brechen unter ſeinen Klängen auf.

Herr, nun heb den wagen ſelb!
Schelb wirt ſuſt all unſer fart
Und bringt luſt der widerpart,
Die dich
Veracht' ſo frevenlich.

Hilf, daß alle bitterkeit
Scheid in d'fer, und alte trúw
Widerker und werde núw,
Daß wir
Ewig lob ſingend Dir!

Digitized by Google

VII.

Die Ankunft der Locarner in Zürich

12. Mai 1555

Digitized by Google

Perſonen

Martin Muralt	mit Frau und Kindern	Locarner
Thaddäus Dunus	„ „ „ „	
Johannes Beccaria	„ „ „ „	
Johannes Muralt	„ „ „ „	
Alois Orelli	„ „ „ „	
Evangeliſta Zanino		
Chriſtoforo Poſtcolona		
Pariſo Appiano		
Erſilia Muralt		

Bürgermeiſter und Rat von Zürich
Bullinger
Die Boten von Uri, Unterwalden, Schwyz, Luzern, Zug
Locarner und Locarnerinnen
Zürcher und Zürcherinnen
Schiffsknechte
Volk.

*

Digitized by Google

Die Ankunft der Locarner in Zürich

Szene: Am See.

Locarner und Locarnerinnen. Martin Muralt mit Frau und Kindern. Thaddäus Dunus mit Frau und Kindern. Johannes Beccaria. Johannes Muralt mit Frau und Töchtern. Alois Orelli mit Frau und Kindern. Evangelista Zanino. Christoforo Postcolona. Pariso Appiano u. ſ. w. treten, die Schiffe verlaſſend, auf mit Reiſeſtäben und Bündeln; Schiffsknechte tragen Bündel, Kiſten ꝛc. herbei.

Präludium und Begleitung von Lauten und Guitarren.

Ankunftslied der Locarner

Ambüſchte Hänge, grüner Strand,
Hier iſt das neue Vaterland!
An graue Türme ſpült die Flut,
Es ragen Schanzen, Wall und Mauer
Mit ſtarker Zinnen Hort und Hut:
Hier werden wir geſichert weilen,
Hier wird kein Schrecknis uns ereilen,

Digitized by Google

Das müde Herz faßt frischen Mut,
Und alsgemach wird Weh und Trauer
Um unsre Jugendheimat heilen,
Die fern im goldnen Mittag ruht.

Von der andern Seite erscheinen Zürcher, Bürgermeister und Ratsmitglieder. Bullinger; Stadtknechte und Weibel bringen Wein und bieten den Locarnern an.

Martin Muralt

Noch schwang der Winter die krystallne Rute
Mit rauhem Rucke über Berg und Thal,
Als uns durch Boten, die wir flehend euch
Gesandt, ersehnte Mär und Kunde ward,
Daß, hohe Herrn, ihr Schirm und Unterstand
In euern Mauern uns gewähren wollt,
Des Hochsinns und der Milde eingedenk,
Die in dem Ruhmeskranze dieser Stadt
Ein sprossend Reis zu allen Zeiten war.
Hier sind wir nun, die sonst auf dieser Welt
Nicht Heimat und nicht Ruhestatt gewinnen
Als hinter'm steilen Schild des Zürcher Leus.

Bürgermeister

Ihr Freunde und bewährte Glaubensbrüder,
Im Namen unsres Rates seid willkommen!
Uns freut, werkthätig Hülfe euch zu leisten,
Euch, die um unverfälschter Lehre willen
Aus angestammtem Boden Glaubenshaß
Entwurzelt. Wachset fest im neuen Felde,

Digitized by Google

Vergeßt die alte Heimat um die neue
Und fügt euch in die Satzung unsrer Bräuche,
Wie ihr den reinen Glauben mit uns teilt.

Thaddäus Dunus

Wir sagen Dank aus tiefstem Herzensgrunde.
Nicht ohne Kümmernis beziehen wir
Das Obdach, das uns eure Güte aufschließt.
Wir hören: Ueberfüllt sind die Gelasse
In Zürich von den edeln Flüchtigen
Aus Engelland, die Glaubensnot, wie uns,
Von Hof und Herd vertrieb.

Bullinger

Ihr Freunde, laßt
Dies nur des Rats und unsre Sorge sein!

Es strömt Zürcher Volk hinzu, unter dem man auch englische und schottische Fremdlinge sieht. Begrüßungen. Bürger bringen den Ankömmlingen Hausrat und Nahrungsmittel, die dankbar entgegengenommen werden.

Muralt

Setzt nur hinzu: Vor allem meine Sorge.
Wir wissen, frommer Mann, daß unsre Sache
Bei Euch Fürspruch und ems'ge Förderung
Gefunden, daß Euch Tag und Nacht das Los
Der armen Ausgetriebenen das Herz
Bewegt, (auf die Gaben der Bürger deutend)
daß Ihr für Korn und Wein und Betten

Digitized by Google

Und Hausgerät geſorgt in dieſer Zeit
Der Teuerung. Wir können's nicht belohnen,
Wir ſind zu blöd und bloß; vergelt' es Euch
Der Herr, der herrlich uns hieher geleitet!

Es entwickeln ſich im Hintergrund Volksſzenen.

Bullinger

So habt ihr ohne Widerwärtiges
Und Ungemach die lange Wanderung
Beſtanden, und der Himmel war mit euch?

Thaddäus Dunus

So iſt's. Durch tiefen Schnee ging unſer Pfad
Und über windbeſtürmtes Eisgebirge.
Zu Roveredo im Miſoxerthal
Erharrten wir die Meldung Eurer Huld
Und ſanftre Jahreszeit. Da kam noch mancher,
Den irdiſch Gut vom Auszug abgehalten,
Und mehrte unſre glaubensfrohe Schar.

Es bilden ſich Zuhörergruppen um die Redenden.

Muralt

Sie hieß der Herr! Er hieß auch uns! Nicht einen
Fiel Krankheit oder Leiden an; wie Bettler
Durchzogen wir die Fremde; dennoch ſchien uns
Der weite Weg von Wonne überblüht,
Ein Freudenzug die Pilgerſchaft, und grünend
Um unſre Wanderſtäbe rankten Lieder.

Digitized by Google

Nur Eines trübte uns den Sinn, die Furcht,
Wir dürften unlang bei Euch rasten, weil
Der Groll der Ländler und des alten Glaubens
Mit Eurer Bürgerschaft zu hadern sucht
Und Waffen wider Euch erhebt, daß Ihr,
Wie wenige und ohne Macht wir sind,
Uns hier geborgen haltet.

Bürgermeister

Fürchtet nichts!
Wer hinter Zürichs Mauern sitzt, den schützen
Die Waffen Zürichs. Wehr und Schanzen sind
Bereit. Wir fristen gern den Frieden, doch
Der Geist der Kappelkämpfer mahnt uns auch,
Wenn Gott und Not gebeut, mit unserm Blut
Für unsre gute Lehre einzutreten.

Es erscheinen die berittenen Boten der Innerschweiz: Uri, Unterwalden, Schwyz, Luzern, Zug.

Erster Bote (vom Pferde steigend)

Gelobt sei Jesus Christ! Herr Bürgermeister
Von Zürich und ihr Herrn vom Rat, mir scheint,
Wir kommen wie gerufen! Sind das nicht
Die Ketzer aus den ennetbirgischen
Vogteien, aus Locarno? Ja, sie sind's.
So wißt denn: Unsre Herrn verlangen, daß Ihr
In schuld'ger Rücksicht auf die altbewährten
Und lieben Freunde von Luzern und Zug,

Digitized by Google

Sowie von Uri, Schwyz und Unterwalden,
Die Hand abzieht von dieſem ketzriſchen
Geſindel und ihm weder Unterſchlauf
Noch Zehrung gebt zu Stadt und Land; wo nicht —

Bürgermeiſter

Seid uns willkommen! Aber wißt, daß Rat
Und Bürgermeiſter eines Standes Zürich
Bericht und Kundſchaft, wer ſie immer ſende,
Nicht auf der Straße in Empfang zu nehmen
Geſonnen und gewohnt ſind. Ruht euch aus!
Ihr werdet morgen, wie es Brauch iſt, auf
Dem Rathaus uns verſammelt finden. Dort
Gedenken wir euch anzuhören und
Euch unſere Entſchließung kund zu geben.

Beifall unter den Umſtehenden. Die Boten reiten ab.

Bullinger (erregt)

Rings um uns ſtürzt ein Altar nach dem andern,
Darauf dem reinen Worte Opfer rauchten,
Und ungezählte ſchwarze Larven ſendet
Das liſt'ge Rom mit Satans Trug und Kniffen;
Und mit der falſchen Lehre fährt das Schwert
Und haut, wo Ueberredung nichts vermag.
Wir aber wollen die erkannte Wahrheit
Bewahren und beſchirmen als das Höchſte,

Digitized by Google

Und durch die Gaſſen Zürichs ſoll der Geiſt
Der Freiheit ſeine mächt'gen Schritte gehn,
Und wo er hintritt, wird er ſegnen!
Was auch der Zukunft Speicher uns verſchließt
An Bitternis, wir können niemals ſinken,
Solang uns dieſes Kleinod eigen bleibt!

Bewegung unter den Umſtehenden. Aus den Reihen der Locarner ſtürzt, vergeblich zurückgehalten, in flammender Begeiſterung die jugendliche Erſilia Muralt hervor.

Erſilia Muralt

So wird es ſein!

Muralt

Sei ſtill, du Närrchen!

Bullinger

Was iſt mit dieſem Kind?

Muralt

Sie iſt ein ſeltſam
Verſchloſſ'nes, ſcheues Ding; in Schweigen geht ſie
Beſcheiden ihren Weg; doch manchmal ſcheinen
Vor ihrem Auge Schleier aufzuwehen,
In ferne Höhen ſcheint ihr Blick zu ſteigen,
Und wunderlich erklingt's von ihrem Munde.
Dann ſinkt ſie wieder in ſich ſelbſt zurück
Und ſchließt ſich, wie die Blume vor der Nacht.
Einſilbig zog ſie her; jetzt rüttelt wieder
Ein Wunderbares ihre Geiſter auf.

Digitized by Google

Erſilia Muralt

O Herr! —

Bullinger

Wenn's dich bedrängt, ſo rede, Kind!

Die Locarner bringen Seidenballen, Seidenwebſtühle ꝛc., Südfrüchte, Maisgurlanden und legen die Gaben vor Bürgermeiſter und Rat nieder.

Erſilia (auf die Geſchenke deutend)

Wir nahen wohl mit magern Reiſebündeln,
Und unſer Anſehn iſt nur Ueberlaſt
Und Dürftigkeit. Doch mit uns fährt die Gabe
Sinnreicher Kunſt und reichlichen Erwerbs:
Wir fert'gen Tücher aus der Schafe Vließen,
Wie ſie in dieſem Lande keiner fertigt,
Wir ſpinnen zierliche Gewebe aus
Den ſchlanken Sehnen blaugeblümten Flachſes,
Und unſre kunſtgeübten Finger drehen
Das ſilberne Geſpinnſt des Seidenwurmes!
(begeiſtert und prophetiſch)
Es regt ſich! Tauſend Hände ſchaffen emſig!
Die Gaſſen dehnen ſich ins Grüngelände,
Es ſammelt ſich ein zahlreich, glücklich Volk,
Und aus der Flur der ſchimmernden Gewerbe
Erſprießt der Forſchung weiße Wunderblume,
Aus Harfen perlen ewige Geſänge,
Und Freiheit führt den goldnen Herrſcherſtab!

Freudige Bewegung aller.

Digitized by Google

Bullinger

Ich ſage Amen! Amen!

Bürgermeiſter

Wir erhoffen
Aus dieſen träum'riſchen Geſichten Wahrheit,
Uns nicht erkennbar und beſchieden, doch
Den Enkeln ſegenſchwere Gegenwart! —
Noch einmal: Seid willkommen! Nun zur Ruhe,
Ihr wegemüden Pilgersleute!

(Glockengeläute)

Bullinger

Engel
Des Höchſten, die euch hergeleitet, mögen
Mit euch die neue Schwelle überſchreiten
Und wie ſie euch die Hände zum Gebet
Verſchränken, mögen ſie mit unſrer Stadt
Und unſerm Geiſt euch unauflöslich einen!

Geläute. Präludium und Begleitung von Lauten und Guitarren. In feierlichem Zug ziehen alle ab, voran Rat und Bürgermeiſter, dann Locarner, dann Volk. Die Locarner ſingen:

Wir ſind das Korn, wir ſind die Saat,
Geworfen nach des Höchſten Rat
Auf dieſen Grund, auf dieſen Strand!
Hier iſt das neue Heimatland!
Vergangen ſind der Irrſal Mühen,
Hier thut ſich auf des Friedens Port,

Digitized by Google

Hier ſtrömt uns zu das reine Wort,
Hier werden unſre Enkel blühen!
Wir legen einſt auf dieſen Strand
Den Wanderſtab aus müder Hand
Und gehen ein ins Vaterland!

Digitized by Google

VIII.

Bei Salomon Geßner

1787

Digitized by Google

Perſonen

Salomon Geßner
Seine Frau Judith
Seine Tochter Henriette
Ratsherr Füeßli
Sein Sohn Ludwig
Freunde
Die Muſe
Ein Diener
Damon, Schäfer
Doris, Schäferin
Schäfer
Schäferinnen
} Kinder
Junge Zürcher
Junge Zürcherinnen
Der grüne Heinrich
Anna
Judith
Züs Bünzlin
Die drei gerechten Kammacher
Sali und Vreneli
Salomon Landolt mit ſeinen ſieben Flammen
Hadlaub und Fides
u. ſ. w.
} Traumgeſtalten aus Gottfried Kellers Werken

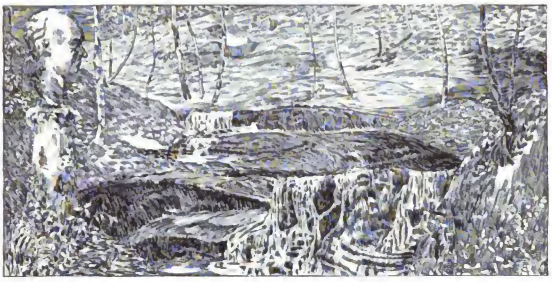
Digitized by Google

Jürg Jenatſch mit Lucrezia
Hutten
Werdmüller
Guſtav Adolf mit Guſte Leubelfing
Der Heilige mit Grace und Hans
Ezzelin mit Aſtorre, Diana und Antiope
Die Richterin zwiſchen Wulfrin und Palma
u. ſ. w.

Traumgeſtalten
aus
C. F. Meyers
Werken

*

Digitized by Google



Bei Salomon Geßner

Szene: Im Freien. Eine Gartenanlage in der Nähe der Stadtmauer.
Ein Diener ſtößt einen Rollſtuhl auf die Bühne, in den ſich Salomon Geßner ſetzt, der, von ſeiner Frau geführt, langſam herankommt.

Judith Geßner

Die friſche Luft wird dich erquicken, der
Geſang der Vögel und die Wolkenflüge
Erinnern dich an jene holden Zeiten
Der erſten Liebe, wo du mir den „Daphnis“
Und die „Idyllen“ vorgeleſen, warm noch
Vom Kuß der Muſe.

Salomon Geßner

Jene Tage ſind
Dahin, Arkadien iſt verſunken; aus

Digitized by Google

Der Unterwelt erklingen Stimmen, die
Mich rufen. Edler Frühlingsſänger mit
Der frühen Todeswunde, ja, du wandelſt
Mit Bodmer und dem langverbundnen Freunde
An Lethes Ufern! Wartet kurze Weile,
So werd' auch ich mit euch verdämmern an
Den nebligen Geſtaden, und zugleich
Wird meines Dichternamens Schein verzittern!

(winkt ſeiner Frau, da ſie reden will)

Doch Wieland und der Meſſiadenſänger,
Die jung mit mir in dieſen Gauen waren,
Sie werden ewig lodern am Zenith
Des Ruhms!

Judith Geßner

In allen Zungen tönen die
Gebilde deines Geiſtes, an entlegnen
Geſtaden und bei fernen Völkern.

Salomon Geßner (wehmütig)

Sie
Erklingen, ſie verklingen. Selber hier,
In meiner Vaterſtadt, verhall' ich wie
Ein ſanftes Hirtenrohr im Abendſchein,
Und Geßner, der Poet, ruht bei den Toten,
Eh er dem Erdenthal Valet geſagt.

Digitized by Google

Judith Geßner

Mein lieber Mann — doch hier erhältſt du Antwort
Auf deine Klagen, juſt zur rechten Stunde!

(Es kommen Ratsherr Füeßli und einige andere Freunde)

Willkommen insgeſamt und ſchönen Dank!
Ihr macht ein dunkles Herze wieder hell!

Salomon Geßner

Gott grüß euch! Schön, daß ihr euch mühtet, euch nach
Mir ſchwankem Schatten umzuſehn, und gleich
So Viele! ſagt —

Füeßli

Du weißt und weißt vielleicht
Auch nicht, daß heute dein Geburtstag iſt.

Salomon Geßner

Habt Dank! (Händeſchütteln)

Füeßli

Nimm unſre wärmſten Wünſche, Geßner!
Es iſt der Freund nicht nur, nein auch der Dichter,
Dem wir glückwünſchend nahn, gewiß, daß nicht bloß
Die ganze Stadt im Geiſte uns begleitet,
Nein, alle Welt! Ja ſelbſt die Muſen und
Die Grazien mitſamt Apoll! Du haſt
Dich ſelber und die Stadt unſterblich —

Salomon Geßner

Schweig doch!

Digitized by Google

Füeßli

Heut jährt ſich überdies der Tag, wo einſtmals
Der „erſte Schiffer“ deinem Haupt entſprang,
Wie Pallas der erhabnen Stirn des Zeus —
Du weißt doch noch, wie du ihn uns im Sihlwald
Im Jungfernrebenwinkel vorgeleſen?
Drum will er heut ſich deinen Augen zeigen,
Mit ihm die Schifferin, die deines Blutes
Und darum heut zwiefält'ger Art dein Kind iſt.

Es erſcheinen Ludwig Füeßli und Henriette Geßner in der Tracht der erſten Schiffer mit Rudern und führen einen Tanz auf.

Salomon Geßner

(reicht Ludwig Füeßli die Hand und küßt ſeine Tochter. Zu Ratsherr Füeßli)

O holdes Echo abgeblüter Kraft
Und Kunſt! Habt tauſend Dank!

Ratsherr Füeßli

Und jetzt erlaube
Ein Grüßchen aus Arkadien, aus deinem
Mondſilberüberfloſſ'nen Hirteneiland!
Du haſt der Welt damit das Herz verjüngt:
Erfriſche dir ein Widerglanz davon
Die Seele! Mag der Anhauch junger Geiſter
Dir Jugendheiterkeit verleihn! Ein bischen
Erdſchmack iſt wohl dabei, doch würzt das nur.

Es erſcheinen eine Schar Kinder im Schäferkoſtüm des 18. Jahrhunderts, ſie ſtellen ſich im Halbkreis auf und ſingen das folgende Lied, deſſen Handlung von zweien pantomimiſch dargeſtellt wird.

Digitized by Google

Schäferlied

Damon ſtreift auf Doris Spuren
Sehnlich durch Gebüſch und Fluren
Und am frühlingsgrünen Bach
Seufzt er manches bittre Ach!
Endlich hat er ſie erſpäht,
Wie ſie durch die Blumen geht.
Lala lala lalala
Lala lalala!

Und er fleht mit heißem Beben:
Doris, du mein goldnes Leben,
Doris, gieb mir einen Kuß,
Weil ich ſonſt verſchmachten muß!
Sieh, dies unſchuldsvolle Tier,
Dieſes Lämmchen ſchenk ich dir!
Lala lala lalala
Lala lalala!

Doris rümpft ihr Liliennäschen
Und zerzupft ein grünes Gräschen:
Damon, ach, aus einem Kuß
Wächſt der Hirtin oft Verdruß!
Damon, lieber Damon, nein!
Damon, nein, es darf nicht ſein!
Lala lala lalala
Lala lalala!

Digitized by Google

Und er ſchluchzt zu ihren Füßen:
Ach, ich werde ſterben müſſen!
Doris, in den ſchwarzen Styx
Stürzeſt du mich hinterrücks!
Und eh' Phoebi Glanz erbleicht,
Hat die Parze mich erreicht!
Lala lala lalala
Lala lalala!

Doris ſpitzt ihr Kirſchenmäulchen
Und ſie ſpricht nach kurzem Weilchen:
Damon, nur nichts überſtürzt!
Nichts, was unſer Leben kürzt!
Komm und küſſe mich recht brav!
Und behalte nur dein Schaf!
Lala lala lalala
Lala lalala!

Nach der Pantomime verteilen ſich die Kinder rechts und links auf der Bühne.

Salomon Geßner (bewegt)

Ja, ſolche Bilder wirkte Phantaſie
Vor Zeiten in den Teppich meiner Träume
Und lockte mich, ihr taſtend nachzuformen!
Ihr ſchönen Tage, ſeid ihr blaß und fern!

Ratsherr Füeßli

Wir haben einen Zauberkaſten, Freund;
Es trifft ſich gut: Das letzte Stück zeigt uns

Digitized by Google

Und die Gefährten, als wir flügge waren,
Als Klopſtock mehr nach unſerm Jungferngärtlein
Als nach den Wunden des Erlöſers ſchielte.

Es kommen junge Zürcher und Zürcherinnen, die ſich gruppieren und folgende Strophen aus Klopſtocks Ode ſingen:

Der Zürchersee

Schön iſt, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verſtreut, ſchöner ein froh Geſicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Aber ſüßer iſt noch, ſchöner und reizender,
In den Armen des Freunds wiſſen ein Freund zu ſein,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit!

Wäret ihr auch bei uns, die ihr mich ferne liebt
In des Vaterlands Schoß, einſam von mir verſtreut,
Die in ſeligen Stunden
Meine ſuchende Seele fand!

O, ſo bauten wir hier Hütten der Freundſchaft uns!
Ewig wohnten wir hier, ewig! Der Schattenwald
Wandelt uns ſich in Tempe,
Jenes Thal in Elyſium!

Nach dem Geſang führen die jungen Zürcher und Zürcherinnen ein Federballſpiel auf. Geßner geht bei ihnen herum, mit Händedrücken dankend. Sie ziehen ſich zurück, die Kinder ebenſo.

Digitized by Google

Ratsherr Füeßli

Nun iſt's genug für dich! Du ruhſt dich aus,
Und wir ergehen uns ein wenig! Wenn wir
Zurück ſind, leeren wir ein Glas auf deine
Geſundheit.

Sie gehen ab; Judith Geßner begleitet ſie an den Seitenrand der Bühne und geht dann, als ſie ihren Mann müd und nachdenklich ſitzen ſieht, auf der andern Seite ab.

Salomon Geßner

So war es einſt. Die Muſe hatte eine
Heimſtatt bei uns. Von ihrem Altar ſtieg
Ein Opferrauch empor, von allem Volk
Beſtaunt, ſo weit die deutſche Zunge redet.
Jetzt ſind die Freunde tot, und es wird rauher;
Der Geiſt verkümmert, und die Muſe flieht.

Er entſchlummert. Die Muſe erſcheint im Hintergrund, tritt langſam hervor, beugt ſich von hinten über ihn und ſpricht:

Die Muſe

Ich war euch gnädig, und du warſt vor allen
Mein Freund. Doch meine volle Gunſt genoß
Nicht Einer unter euch, und mancher rühmte
Sich meiner Liebe, dem ich niemals auch
Nur einen flücht'gen Blick gegönnt. Doch Zweien,
Erzeugt vom künftigen Jahrhundert, gebe
Ich meine Gaben ungeteilt. Sieh her!
Hier zieht heran die Gilde der Geſtalten,
Die noch nicht ſind, doch ewig dauern werden.

Digitized by Google

Es ertönt eine ſanfte ſphäriſche Muſik. Von der einen Seite erſcheinen der grüne Heinrich zwiſchen Anna und Judith; Züs Bünzlin mit den drei Kammachern; Salt und Vreneli; Salomon Landolt mit den ſieben Flammen, Hadlaub und Fides u. ſ. w. Von der andern Seite Jürg Jenatſch mit Lucrezia Planta; Hutten; Werdmüller; Guſtav Adolf mit Guſte Leubelfing; der Heilige mit Grace, hinter ihnen Hans, der Armbruſter; Ezzelin mit Aſtorre, Diana und Antiope; die Richterin zwiſchen Wulfrin und Palma novella u. ſ. w. Die zwei Reihen ziehen langſam vor Geßner vorbei und kehren aus dem Hintergrund zurück, um nochmals an Geßner vorbeizudefilieren; dann ſtellen ſie ſich im Hintergrund auf. Die Muſe winkt, ſie verſchwinden. Dann geht die Muſe ſelber langſam ab.

Salomon Geßner (erwachend)

Wo biſt du, Himmliſche, und deine Sippe? (Pauſe)
Vom Berge Horeb blickt' ich, Moſen gleich,
Ins Zauberland der echten Poeſie,
In das mir, ach, ich fühl' es ſchmerzvoll, nur
Ein Blick gegönnt war aus der weiten Ferne.

Judith Geßner
(die inzwiſchen herbeigekommen)

Du haſt geſchlummert?

Salomon Geßner

Und wie ſchön geträumt!
Dir, die du immer Hand in Hand mit mir
Gegangen und von meiner Hirtenflöte
Mitfühlend jeden leiſen Ton erlauſcht,
Wie wünſcht' ich, daß du's mitgeträumt!

Judith Geßner

Du wirſt
Es mir erzählen, Lieber, Guter!

Digitized by Google

Von deinem Mund erklingt es mir wie Traum
Und Lied. Doch ſieh, die Freunde kommen wieder.

Ratsherr Füeßli erſcheint mit allen, die mit ihm abgegangen.

Ratsherr Füeßli

Wir kommen, um mit dir jetzt anzuſtoßen,
Geburtstagskind! Doch vorher noch was andres!
Wir dachten, mit den Feſttagsgaben fertig
Zu ſein; da rührt ſich Amor und verdunkelt
Die Gaukeleien von uns Poſſenreißern.
Dem Kind mit meinem Sprößling legte heute
Das Kleid des erſten Schifferpaares an,
Um dich zu ehren und erfreuen; vorhin
Im Grünen, kam es über ſie, die Stürme
Des Lebens mit einander zu durchrudern.
Du, Alter, trägſt die Schuld an der Geſchichte:
Der erſte Schiffer iſt dein Werk; die beiden
Vergafften ſich beim Kudertanz, und heute —
Nun ja, das Weitre ſiehſt du ja!

Salomon Geßner
(ſeine Tochter und Ludwig Füeßli umarmend)

Meine Kinder!
Aus meines Lebens blaſſen Abendröten
Blick' ich auf eures Glückes Morgenſchein
Und vollen Herzens preiſ' ich dieſen Tag,
Aus deſſen Herbſtgewölk dreifache Huld

Digitized by Google

Mir unvermutet niederlächelt: Freundſchaft
Mit den ſinnvollen Angebinden, ſel'ge
Fernſicht auf blüh'nde Herrſcherkraft der Muſe
In der geliebten Heimat; und nun blitzen
Die königlichen Augen Aphroditens!
Doch jetzt ins Haus! Wir läuten mit den Gläſern!
(zu Füeßli und den Freunden)
Euch klingen ſie erprobte Treu!
(zu der Tochter und Ludwig Füeßli)
Euch beiden
Schallt ein Präludium von Hochzeitsglocken!
Mir aber Schlummerlied und Abendfrieden.
(Alle ab)

Digitized by Google

IX.

Die fränkiſche Invaſion

1798

Digitized by Google

Perſonen

Euſebius Meyer
Hans Brunner
Orelli
Wyß
Ein Fuhrmann
Kaſpar Boßart
Erſter
Zweiter } Bauer
Dritter
Ein Soldat
Der Kommiſſär
Heinrich Guyer
Pfenninger, Statthalter
General Maſſena
Sein Stab
Bürger und Bürgerinnen
Bauern
Bettelnde Weiber und Kinder
Senatoren
Ratsmitglieder
Zürcher Damen
Eine Ordonnanz
Schwarze Huſaren
Franzöſiſche Grenadiere
Franzöſiſche und helvetiſche Truppen aller Gattungen
Tambouren
Muſik.

*

Digitized by Google

Die fränkiſche Invaſion

Szene: Freier Platz. Einige Arbeiter erſcheinen und errichten einen Freiheitsbaum, ſowie eine kleine Rednerbühne.

Es kommen einige Bürger, unter ihnen Euſebius Meyer und Hans Brunner.

Euſebius Meyer

Ein ewig ſchöner Tag! Ein herrlicher Tag, beim Eid! Sein Ruhm wird vom Rhein bis zur Rhone dringen, ja durch ganz Europa. Die Ariſtokraten und die Tyrannen und Tyrannenknechte werden ihre frechen Stirnen ſenken, und die Throne der Freiheitsfeinde werden zittern! Aber die Freunde der Freiheit jubeln und werden noch brüderlicher vereint ſein, als vorher, und werden noch eifriger den ſchönen Pfad vaterländiſcher Geſinnung betreten. Ja, Brüder

Digitized by Google

Patrioten, es iſt etwas Schönes, im Schatten des Freiheitsbaumes zu ſtehen, die Bruſt geſchwellt von edlen Gefühlen. Die Freiheit hoch!

Alle

Hoch! hoch!

(Es erſcheinen Wyß und Orelli)

Euſebius Meyer (ſie erblickend)

Ha, unſre edle Freude entzündet Unmut im Herzen der Ariſtokraten! Seht die verdrießlichen Geſichter! (breit vor die Beiden hintretend) Ja, ihr Herren Junker, jetzt iſt ausgejunkert! Ich kann meinen Hut vor euch lüpfen, ich kann's aber auch bleiben laſſen. Jetzt ſeid ihr nicht mehr die, die den Kuchen zerhauen.

Orelli (mit Wyß abgehend)

Es frägt ſich nur, wer ihn ißt!

Euſebius Meyer

Alle eſſen ihn, darum heißt's: „Freiheit und Gleichheit!"

Alle

Freiheit und Gleichheit!

Es erſcheinen zwei große Fourgons mit Kiſten, eskortiert von ein paar fränkiſchen Soldaten.

Euſebius Meyer (zum Fuhrmann)

Was habt ihr da? Was iſt in den Allerweltskiſten?

Fuhrmann

Der Staatsſchatz der Stadt und Republik Zürich! Er kommt an die Grenze und dann nach Paris!

Digitized by Google

Hans Brunner (nach einer Pauſe)

Iſt das Freiheit und Gleichheit? Sind das die uneigennützigen Befreier?

Kaſpar Boßart und andere Bauern kommen.

Euſebius Meyer (auf ihn zueilend)

Ha, Chäpper, empfange meinen republikaniſchen Gruß und Handſchlag! Das iſt ſchön von dir und ſieht dir gleich, daß du den Alltagsgrümpel hinter dir läſſeſt und kommſt, das Feſt der Freiheit mitzufeiern!

Kaſpar Boßart

Dreck! Ich bin da, um wieder zu meiner Sache zu kommen! Die Franken haben mir meine Kühe weggenommen, und die muß ich wieder haben!

Zweiter Bauer

Mir haben ſie den Kaſten aufgeſprengt und das Geld geſtohlen!

Dritter Bauer

Mir die Scheuer angezündet und das Kalb gemetzget!

Kaſpar Boßart

Wenn wir die verfluchten welſchen Unfläte nur nie geſehen hätten!

Euſebius Meyer

Vettermann, es muß jeder Opfer bringen für die Freiheit! Wir müſſen Alle etwas niederlegen auf den Altar des Vaterlandes!

Es erſcheint ein Zug deportierter Zürcher, von Soldaten der helvetiſchen Legion bewacht.

Digitized by Google

Hans Brunner (zu einem der Soldaten)

Was ist mit denen?

Soldat

Sie werden ins Gefängnis geführt nach Basel.

Hans Brunner

Warum? Die haben doch gewiß nichts angestellt, die sind unschuldig wie neugeborene Kinder!

Der Soldat zuckt die Schultern und geht mit dem Gefangenenzug weiter.

Eusebius Meyer

Das sind Feinde des Vaterlands und der Freiheit! Sie finden die gerechte Strafe für ihre verräterischen und dem Volkswohl zuwiderlaufenden Gesinnungen. Die Republik ist gerecht. Wie sie die Feinde bestraft, so belohnt sie ihre Freunde; z. B. Vettermann, ich sage dir, es ist noch nicht aller Tage Abend. Es könnte noch geschehen, ich werde Unterstatthalter. Der General Massena scheint meine Verdienste um die Freiheit bemerkt zu haben.

Es kommen einige französische Soldaten mit einem Offizier und packen Eusebius Meyer und einige andere Bürger.

Offizier

Vorwärts, auf den Käferberg zur Schanzarbeit! (Eusebius sträubt sich) Marsch, coquin!

Eusebius Meyer (weggeschleppt)

Bürger Offizier, es ist ein Irrtum — ich bin ein Freund der Freiheit und ein Feind der Oligarchen! (ab)

Digitized by Google

Kaſpar Boßart

Und das laſſen wir uns gefallen! Wenn wir alle zuſammenſtünden wie die alten Schweizer!

Hans Brunner

Es nützt alles nichts! Wir ſind heruntergekommen und verfault. Von den alten Schweizern haben wir nichts mehr, als den Namen. Weiß Gott, wann es beſſer wird!

Es werden gefangene Glarner und Ruſſen von franzöſiſchen Soldaten vorbeigeführt.

Das ſind Glarner, die haben ſich auch umſonſt gewehrt. Und den Ruſſen und Oeſtreichern geht es nicht beſſer!

Es erſcheinen zwei ſchlagende Tambouren, hinter ihnen ein Regierungskommiſſär, gefolgt von zwei franzöſiſchen Grenadieren; ein Haufen von Männern, Weibern und Kindern läuft hinter her; der Trommelwirbel verſtummt.

Kommiſſär (lieſt)

Bürger Zürichs! Die fränkiſche Bruderrepublik hat kein Opfer geſcheut, um euch die Freiheit zu bringen und euch aus den ſchmachvollen Ketten einer entwürdigenden Ariſtokratie zu erlöſen, die nur darauf ausgieng, den Bürger auszuſaugen. Unſere Armee ſtürzte ſich für euch in die Bayonette der Feinde, und ihr Blut rötete den Boden Helvetiens!

Die edle That ſelbſt iſt uns Lohn, das edle Werk iſt uns Genugthuung! Aber die Kaſſen der Republik ſind leer, ſie ſind erſchöpft für euch; unſeren tapfern Soldaten droht der Hunger, während die Feinde der Freiheit ſchamlos ſchwelgen.

Bürger! Freunde! Euer Herz kann die Not eurer Befreier nicht ertragen! Ihr werdet uns freudig beiſtimmen,

Digitized by Google

wenn wir uns an euch wenden und von euch ein Darleihen fordern von einer Million Livres. Fürwahr eine geringe Summe, verglichen mit denen, die wir für euch geopfert. Wir zählen darauf, das Geld innerhalb drei Tagen von euch zu erhalten. Nur dann ſind wir ſicher, daß der Soldat in ſeiner Not ſich nicht ſelber hilft, daß wir nicht zu Maßregeln gezwungen ſind, die verurſacht zu haben ihr bereuen würdet. Republikaniſcher Gruß!

Maſſena, Obergeneral der Armee in Helvetien.

Er entfernt ſich mit den Soldaten wieder unter Trommelwirbel.

Erſter Bürger

Die reißen uns noch das Hemd vom Leibe!

Zweiter Bürger

Wo ſollen wir das Geld auftreiben? Eine Million! Unſre Häuſer und Kaſſen ſind geplündert, die Vorräte verzehrt und Handel und Wandel am Boden!

Es erſcheinen ein Häuflein abgeriſſener Weiber und Kinder, unter ihnen Heinrich Guyer; ſie ſtrecken flehend die Hände aus und rufen:

Rufe

Brot! Ein Stücklein Brot! Wir haben ſeit geſtern nichts mehr gegeſſen! Brot! Brot!

Hans Brunner (zu Guyer)

Seid ihr nicht der Heiri Guyer von Albisrieden?

Heinrich Guyer

Ja freilich!

Digitized by Google

Hans Brunner

Ums Himmelswillen, wie kommt Ihr denn in dieſe Umſtände?

Heinrich Guyer

Unſre Häuſer ſind verbrannt, Hab und Gut mit ihnen, und unſer Vieh iſt weggetrieben! Das iſt Freiheit und Gleichheit! Freiheit, unterm Himmel zu übernachten, ſoweit er blau iſt, und Gleichheit, daß wir alle nichts mehr haben.

Soldaten treiben die Bettelnden und die Bürger auseinander. Die Carmagnole ertönt, und es erſcheinen General Maſſena mit ſeinem Stab und Soldaten, feſtlich gekleidete Frauen und Jungfrauen, helvetiſche Senatoren, Mitglieder des kleinen und großen Rates, Bürger u. ſ. w. u. ſ. w. Sie ſtellen ſich um den Freiheitsbaum auf und der Statthalter Pfenninger beſteigt die Rednerbühne.

Pfenninger

Bürger Franken und Helvetier! Das alte Gebäude unſrer Verfaſſung iſt ſchon lange baufällig geweſen und nun geſtürzt durch die Allmacht einer ſchönern Freiheit, als die, welche uns ſo kümmerlich zuſammenhielt. Die Enkel Tells und Winkelrieds kriechen unter den Ruinen ihrer alten Staatsgebäude hervor und ſtrömen mit voller Seele und unter lebhaften Dankesgefühlen der majeſtätiſchen neuen Wohnung zu. Ihr merkt es, Brüder, welches dieſe neue Wohnung iſt; es iſt die neue helvetiſche Konſtitution, die, unter Frankreichs Augen entworfen, keinen andern Zweck hat, als die kleinlichen mißbrüſtigen Privatintereſſen der ehemaligen Kantone in Eins zuſammenzuſchmelzen. Hätten die Väter im Rütli ſchon den

Digitized by Google

reifern Verstand gehabt, sie würden diese Konstitution gewählt haben. Jetzt ist die Schweiz unteilbar, ihre verschiedenen Völkerschaften sind in einer gemeinschaftlichen Nationalversammlung vereinigt. Für jeden von uns, sei es im Gebirge, sei es im Thal, im Palast oder unter dem Strohdache, bricht ein neuer glücklicher Tag an. Von nun an werden wir allen Vorurteilen der Erziehung, des Standes, der Religion und der Heimat entsagen, alle Privatinteressen, alle Leidenschaften unterdrücken. Das Glück oder Unglück des Vaterlandes liegt in unsrer Hand. Nicht bloß das höchste Wesen, nicht bloß unser eigenes Gewissen wird uns von nun an richten, sondern unser biederes Volk, unsre Zeitgenossen, die ganze Nachwelt. Einigkeit und Tugend werden nicht mehr fremd sein in Helvetien; wir sind alle gleich und im Schutze der Gesetze, die wir uns selbst gegeben. Der Baum der Freiheit, welchen wir zum Zwecke unsres Glückes gepflanzt haben, soll unverwelklich blühen, und wer sich an ihm vergreift, als Verräter des Vaterlandes gestraft werden. Die Stifter und Häupter von Parteien und Faktionen, die alles Gute mit Kaltsinn betrachten und jeden Funken der Freiheit mit Wut unterdrücken, verdienen Haß und Verachtung.

Brüder, verschmäht nicht die Bande der Einigkeit, die wir euch freundschaftlich anbieten; die Natur und der Väter Treue hat uns zu einem Volke bestimmt. Unser Freund ist der Franke, der nur schrecklich ist in der Schlacht, aber edelmütig gegen den Besiegten. Kommt in unsern Schoß, Brüder,

Digitized by Google

eilt in unsre Arme! Herz an Herz, Mund an Mund schwören wir den schönen feierlichen Schwur: Keinen Herrn als uns selbst, keine andere Macht anzuerkennen, als die Gesetze, die wir zu unserm Glück uns selbst geben!

Einige Bürger im Vordergrund, die sich während der Rede herzugeschlichen, rufen

Bürger

Geschwätz! Lug und Trug! Jawohl Freiheit und Gleichheit!

Hans Brunner bricht in höhnisches Lachen aus.

Die bettelnden Weiber

Brot! Brot!

Heinrich Guyer

Schutz und Gerechtigkeit!

Bürger. Bettelnde. Heinrich Guyer schnell ab.

Inzwischen umarmen sich die Festteilnehmer und ordnen sich in sogen. bunter Reihe zum Tanz um den Freiheitsbaum. Die Klänge des Ça ira ertönen und er beginnt.

Plötzlich brechen Kanonendonner und Flintenschüsse los, die Musik verstummt, der Tanz hört auf; ein paar schwarze Husaren reiten herbei.

Husar

Die Oestreicher haben angegriffen! Sie kommen von zwei Seiten!

Einer der Husaren reitet auf Massena zu und überreicht ihm eine Meldung; allgemeines Durcheinander. Geschrei der Frauen.

Frauen

Rettet euch! Um Himmelswillen! Rettet euch!

Im Geschwindschritt rückt eine Abteilung französischer Grenadiere heran; vermehrtes Geschützfeuer, die Sturmglocken erklingen, die Soldaten ordnen sich.

Digitized by Google

Rufe

Aux armes! Aux armes! En avant!

Man hört dicht hinter der Szene Gewehrfeuer, die Tambours wirbeln, dann setzt die Musik ein mit der Melodie der Marseillaise. Alle fallen begeistert ein und brechen stürmisch auf zum Kampf.

Rufe

Aux armes! En avant! Aux armes!

Digitized by Google

X.

Die Huldigung

Digitized by Google

Perſonen

Helvetia
22 Genien mit den Wappenſchildern der Kantone
Das neue Jahrhundert
Die Horen
Bürgermeiſter Brun
Zürcher der vergangenen Jahrhunderte
Zürcher der Gegenwart
Ein junges Paar mit einem Kind
Herold.

*

Digitized by Google

Die Huldigung

Zweiundzwanzig Genien, jeder den Wappenſchild eines Kantons auf der Bruſt, führen in einem Wagen die ſitzende Helvetia herein.

Lied der Genien

Im Firmamente zuckt ein Schein,
Und neue Sterne wollen ſich entzünden —
So tritt hervor aus unerforſchten Gründen!
Auf hundert Jahr die Welt iſt dein!

In deinem Wiſſen liegt und Willen
Der Völker Keimen, Blühen und Vergehn;
Du wirſt nicht unſre Fragen ſtillen,
Doch, Mächtige, erhöre unſer Flehn!

Digitized by Google

Erhalte unſrer Mutter blanke Ehre,
In Not und Gefahren bleib ihr nah
Und ſchirme ſie, die Liebliche, die Hehre,
Die Herrlichſte: Helvetia!

Inzwiſchen iſt von den Horen begleitet, herbeigekommen

Das neue Jahrhundert

Ehrne Mauern engen meine Pfade:
Ungunſt iſt es nicht, nicht Huld und Gnade
Iſt es, was mich zu den Thaten treibt;
Blühn wird Eure Mutter und wird dauern
In der Zeiten Glanz und Wetterſchauern,
Wenn ihr ihrer Kinder Liebe bleibt.

Laſſet ab, das Künft'ge zu erlauſchen!
Schickſalsſtröme brechen vor und rauſchen
Ungedämmt durch das Gefild der Welt.
Seid bereit für gut und böſe Stunde!
Auf dem anererbten Vätergrunde
Iſt's der Tapfre nur, der ſich erhält!

Geht mit den Horen langſam ab nach dem Hintergrunde.

Helvetia

In ungebrochner Schönheit blüht es um mich:
Es glänzt der See und an den ſanften Ufern
Die Häuſer, wilder Schwäne Schwärmen gleich,
Und hier, titanenkräftig, hundertarmig,
Reckt ſich die Stadt aus grünem Hügelſchoße.

Digitized by Google

Die Räder ſauſen, ſteile Schlote rauchen,
Der Fleiß nimmt hundertfältige Geſtalt an;
Doch draußen geht der Pflug, und Herden weiden.
In dieſe Lande ſandt' ich oftmals Boten
Vor grauer Zeit und auf den ſelben Tag
In alle Marken meines tapfern Reiches:
Sie holten mir den Eid der Waffenpflicht,
Und alle Mannſchaft ſchwur aus Stadt und Land.
In dieſem Schatz der Männertreue glänzte
Kein reinres Gold, als das der Zürcher Kämpen,
Zum Sturmlauf ſtand kein Harſt behender da,
Im Bannerwald der Eidgenoſſen ſchritt
Kein Tier ſo königlich, wie Zürichs Leu.
In allen Folgezeiten hielt die Treue
Mir ſtand. Doch jetzt, wo Alles ſich gewendet,
Wo neues Blut in neuen Adern rollt
Und ungeheure, ungewiſſe Zukunft
Zweideutig Loſe in der Urne ſchüttelt,
Wie ſteht es jetzt um mich? Was ſoll ich hoffen?

Während ihrer Worte hat der Aufmarſch der in den frühern Stücken aufgetretenen Zürcher begonnen; gegen ſie gewendet ruft der

Genius (mit dem Zürcher Wappen)

Ihr Schatten hervor!
Ihr Schatten empor!
Ihr Alle, die das Vaterland verlor,
Die für das Vaterland geſtritten,

Digitized by Google

Die für das Vaterland gelitten,
Und Arbeit und Mühsal getragen,
Die seine Feinde geschlagen,
Die seine süßen Lüfte getrunken
Und in seine braunen Schollen gesunken.
Ihr Schatten empor!
Ihr Schatten hervor!
In Waffen und Wehren,
Gerüstet zum Streit,
Wie in alter Zeit,
Am Tage der Ehren!

Bürgermeister Brun (hervortretend)

Ich bin's, der dieses Volk in deine Hut
Geführt! Mir sei vergönnt an diesem Tage,
Mit allen diesen dir zu huldigen.
Ich bringe dir aus eingesunknen Gräbern
Ein Deingedenken ungezählter Helden,
Die unter deinem Banner einst gestürmt.
Aufsteigend aus den wolkigen Gefilden,
Wo uns die ew'ge Ruh mit Liedern einlullt,
Begrüßen freudig wir die Enkelscharen,
Die uns zum hohen Feste aufgerufen.
Ihr Los sei minder rauh als unsres war,
Doch ihre Seele mannhaft und zum Streit
Für dich bereit! Dann wird dir's wohl ergehen.

(Alle knien)

Digitized by Google

Geſang der alten Krieger

Im Rauhreif harſcher Nächte
Hältſt du Wacht an unſrer Gruft;
Den Degen faßt deine Rechte
Und dein Banner zuckt in der Luft.

Wenn die Frühlingsquellen ſpringen,
Aufjauchzend vom felſigen Hang,
Dann hören wir über den Feldern,
O Mutter, deinen Gang.

Da fährt ein Dröhnen und Schüttern
Durch die nächtlichen Klüfte weit:
Das iſt dein Horn und dein Heerruf
Aus den Kämpfen verſchollener Zeit.

Helvetia

Habt Dank, ihr Schatten, Dank! Ihr flechtet um
Die Stirne mir den unverblühten Kranz.
Doch ſprecht, wie viel von eurer Kraft und Liebe
Zu mir blieb in den Herzen eurer Enkel?

Es nahen die Vertreter des gegenwärtigen Zürich, voran ein Herold in den Standesfarben, ein junges Paar mit einem kleinen Kinde, Arbeiter, Soldaten aller Waffengattungen ꝛc. ꝛc.

Herold

Du denkſt vergangner Feiern, da die Vordern
Den alten Treuſchwur und das alte Wort
Erneuerten und eidlich angelobten,

Digitized by Google

Dir beizuſtehn in Ungemach und Drangſal.
Uns fehlt der Ahnherrn ſcharfer Fehdetrotz,
Obgleich die ernſte Waffenluſt in uns,
Ein unentringbar Gut, noch immer grünt.
Durch unſre Hallen rauſchen Friedenslieder,
Wir pflügen auf des Wiſſens weiten Aeckern
Und fördern alles, was den Freien ziert.
Doch immer ſind wir dein gedenk, o Mutter!
Und oft an hohen Tagen ſtrecken ſich
Die tauſend, abertauſend Hände, die
Einſt Waffen für dich trugen, aus dem Raſen
Geheimnisvoll und faſſen unſre Rechte,
Und aus dem Geiſterdruck zuckt's uns erneut
Ins Herz: Nur dein, nur ewig dem zu ſein!
So nimm uns denn mit unſern Fehlern und
Mit unſrer Liebe, Mutter, nimm uns hin!

Alle knien nieder; Helvetia breitet ſegnend die Hände aus und hebt dann das Kind des jungen Paares zu ſich empor und drückt es ans Herz. Dann wird von allen angeſtimmt:

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie ſo innig, feurig lieb' ich dich!
Schönſte Roſ', ob jede mir verblich,
Dufteſt noch an meinem öden Strand!

Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchſtrich,
Königsglanz mit deinen Bergen maß,
Thronenflitter bald ob dir vergaß;
Wie war da der Bettler ſtolz auf dich!

Digitized by Google

Als ich fern dir war, o Helvetia,
Faßte manchmal mich ein tiefes Leid!
Doch wie kehrte ſchnell es ſich in Freud',
Wenn ich einen deiner Söhne ſah!

O mein Schweizerland, all' mein Gut und Hab',
Wenn dereinſt die letzte Stunde kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,
Nicht verſage mir ein ſtilles Grab!

Werf' ich ab von mir dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott, dem Herrn:
Laſſe ſtrahlen deinen ſchönſten Stern,
Nieder auf mein irdiſch Vaterland!

Gottfried Keller

Digitized by Google

Die lateinischen Hymnen (S. 22. S. 25. S. 35) sind entnommen: G. v. Wyß „Die Gesch. der Abtei Zürich"; „Ach, Gott" (S. 131) Uhlands Volksliedern; „Wach uf" (S. 136) Toblers Schw. Volksliedern. Der Refrain und einige Zeilen im Lied „Bumperlidum" stammen aus einem altschweiz. Krieglied; die zwei ersten Zeilen „Wollt Gott, ich wär'" aus Uhlands Volksliedern.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE MAR 20 1922

GÜNTHER & HAEMANN